

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher nachm. 5 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 2.— M., monatlich 1.40 M., 1 monatlich 70 Pf. durch die Post vierteljährlich 2.10 M. (ohne Bestellsgeb.). Einzelne Nummern 12 Pf. Alle Kaiserlich. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

Tägliche Roman-Beilage: „Unterhaltungsbblatt“.

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Tel.-Nr.: Elbzeitung

Anzeigen, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr anzugeben. Solalpreis für die 5 gepaltene Zeitspaltel ober deren Raum 15 Pf. bei auswärtigen Inseraten 20 Pf. (tabellarische und sonstige Anzeigen nach Uebereinkunft).

„Wingelandt“ und „Kellam“ 50 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Tägliche Roman-Beilage „Unterhaltungsbblatt“.

Zeitung für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächs.-Böhm. Schweiz

Im Falle bürgerlicher Gewalt Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Druckereien oder der Vertriebsanstalten (Inseraten) hat der Verleger keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Erstattung des Bezugspreises. Inseratenannahmestellen: In Bad Schandau: Geschäftshaus Jantenstraße 134; in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Inhabelndbank und Rudolf Moske; in Frankfurt a. M.: G. P. Döbner & Co.

Nr. 66

Bad Schandau, Sonnabend, den 1. Juni 1918

62. Jahrgang.

# Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Ein- und Rückzahlungen an jedem Werktag vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr. Sonnabends durchgehend von 9—2 Uhr. Fernruf Nr. 99.

Hinterlegungsstelle für Kriegsanleihe. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 18917. — Zinsfuß 3 1/2 % bei täglicher Verzinsung.

### Amtlicher Teil.

#### Lebensmittel betr.

Sonnabend, den 1. Juni:

**Kunsthonig** — in allen 9 Geschäften — auf Lebensmittelmarke Nr. 2 1/2 Pfund, Preis 75 Pf. das Pfund.

**Dän. Käse** — in allen 9 Geschäften — auf Lebensmittelmarke Nr. 3 können nur 20 Gramm verteilt werden, Preis hierfür 28 Pf.

Schandau, am 31. Mai 1918.

Der Stadtrat.

#### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Stadtrat vom 1. Juni dieses Jahres ab dem Giroverbande Sächs. Gemeinden angeschlossen ist.

Diejenigen, die an diesem Giroverkehr teilzunehmen beabsichtigen, wollen ihren Antrag auf Eröffnung eines Kontos bei unserer Girokasse (Sparkasse) während der Geschäftszeit stellen.

Einlagen werden in jeder Höhe angenommen. Verzinsung nach Vereinbarung. Schandau, am 30. Mai 1918. Der Stadtrat.

#### Verbot.

Alles Sprengen und Gießen der Gärten, sowie das Anfüllen der Bade- und Schwimmbehälter aus der Gemeindegewässerleitung ist bis auf weiteres bei einer Ordnungsgeld von 30 Mark (§ 14 Abs. 3 d. W.-O.) verboten.

Nichtbefolgung wird unnachlässig bestraft.

Osttau, 31. Mai 1918.

Der Gemeinderat. Ruge, Gemeindevorstand.

**Volksbücherei** im neueren Schulgebäude, erste Etage. Ausgabe jeden Freitag zwischen 4 und 5 Uhr, enthält eine reiche Auswahl von Werken unterhaltenden und belehrenden Inhalts der bekanntesten und beliebtesten Autoren.

Fortsetzung des amtlichen Teiles in der Beilage.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Aus Stadt und Land.

—\* Am 2. Juni d. J. feiert die Firma Hermann Bönick, hier, Poststr. 144, das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens. Unter bescheidenen Verhältnissen ist das Geschäft im Jahre 1868 von dem inzwischen verstorbenen Gründer in dem vor mehreren Jahren niedergerissenen Gottlieb Starckeschen Grundstück am Ausgange der Poststraße errichtet worden. Im Jahre 1880 erfolgte die Verlegung in das käuflich erworbene und späterhin mehrfach zwecks zeitgemäßer Erweiterung der Geschäftsräume umgebaute Grundstück Poststraße 144. Zurzeit wird es von Herrn Emil Bönick im Sinne des Gründers weitergeführt. — Auch unsere Glückwünsche für ferneres Gedeihen!

—\* Das Theater der Feldgrauen (unter der bestbewährten Leitung Richard Bendys vom Dresdner Zentraltheater) wird Donnerstag, den 6. Juni, abends 8 Uhr, wiederum in Hegendarths Sälen ein Gastspiel geben. Diesmal gelangt zur Aufführung: „Die Herren Söhne“, Volksstück mit Gesang und Tanz in drei Akten von Oskar Walther und Leo Walter Stein. Indem wir auf die Anzeige in vorliegender Nummer hinweisen, wollen wir — wenngleich es bereits zum größten Teil schon bekannt sein dürfte — betonen, daß das „Feldgraue Theater“ eine Einrichtung des Stello. G.-K. XII ist und der Reinertrag zu Kriegswohlfahrtszwecken Verwendung findet. Somit ist der Besuch dieses Abends gewissermaßen eine vaterländische Pflicht. Wir sind zwar der Meinung, daß es nicht erst dieser Bemerkung bedurfte, um den Künstlern und Künstlerinnen einen vollen Saal zu sichern, haben doch die „Feldgrauen“ in unserer Stadt stets sehr gut abgeschnitten — es ist nur deshalb geschehen, damit sich jeder bezogeln einen Platz sichert, denn der Andrang wird voraussichtlich wieder sehr stark werden.

—\* Der Sächsische Landesverein des Evangelischen Bundes ladet seine Mitglieder zur Jahresversammlung nach Meißen für den 16. und 17. Juni ein.

—\* Für unsere Leser in Schandau, Wendischfähre und Krippen ist dieser Nummer eine Sonderbeilage beigegeben, betr. die Verwendung von Gas zu Koch- und Heizwecken.

Osttau. Kommenden Sonntag wird die Schandauer Kurkapelle in dem herrlich gelegenen Gasthaus „Zur schönen Höhe“ nachmittags ein Konzert geben, so daß die Besucher Gelegenheit haben, nach einem bequemen Ausflug am Ziele angelangt, beim Klänge musikalischer Wespen den Kaffee einzunehmen und sich an dem prächtigen Ausblick, der sich ihnen dort bietet, zu erfreuen.

Rathmannsdorf. Dem Häusler-Ehepaar H. ist dadurch ein großer Verlust geworden, daß ihm vier ihrer Hühner vergiftet wurden. Dieselben waren gute Eierleger. Wahrscheinlich liegt ein Racheakt vor.

Mittelndorf. Otto Ringel, Inhaber der Friedrich August-Medaille und des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde vom Kanonier zum Unteroffizier befördert.

Königsstein. Der Unteroffizier Kurt Böhmer, Sohn des Bahnwärters a. D. Adolf Böhmer, wurde zum Sergeanten befördert, nachdem er schon früher die Friedrich August-Medaille und das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten hat. — Grenadier Karl Schäckel, ein Sohn des Rohprodukthändlers Fischäkel, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, erhielt die Friedrich August-Medaille in Bronze. — Dem Gefreiten Otto Klahre, Sohn des Schuhmachermeisters Max Klahre, wurde die Friedrich August-Medaille in Bronze verliehen.

Löbau. Festgenommen wurde hier ein Dresdner Schleichhändler, der 281 Eier, 45 Pfund Quark und 5 Pfund Butter nach Dresden bringen wollte. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Dresden. In der Nacht zum 29. Mai haben Diebe durch Einbruch in einen Geschäftsladen der Prager Straße Herrenartikel, wie wollene, seidene und leinene Leibwäsche bezw. Strümpfe und Schäfte, sowie Gehfüße und schwarzseidene Herrenschirme erlangt. Die Beute hat einen Gesamtwert von 8300 Mark. Die Diebe haben dieselbe in grünfarbigen Pappkästen mit Messinghandhaben und in einer blauen Satteltasche fortgebracht. Die Kriminalpolizei bittet unter Hinweis auf hohe Belohnung, ihr alle Wahrnehmungen, die mit dem Fall in Zusammenhang stehen könnten, unverzüglich mitzuteilen.

Döschau. Ein sechsjähriges Kind ist unversehrt Stachelbeeren; es erkrankte alsbald schwer und ist gestorben. Die Eltern können ihre Kinder nicht ernstlich genug vor dem Genuß unreifer Beeren warnen.

Leipzig. Am vergangenen Sonntag in der 5. Stunde sollte in der Körnerstraße ein 13jähriger Knabe etwas aus der Bodenkammer der Eltern herunterholen. Ohne deren Wissen hatte er Streichhölzchen mit hinausgenommen, eins angezündet und achtlos weggeworfen. Kaum 20 Min. später stand der ganze Boden in Flammen. Sämtliche Bodenkammern sind ausgebrannt, und auch ein großer Teil des Dachstuhl ist durch das auf so leichtsinnige Weise entstandene Feuer vernichtet worden.

Leipzig. Am 21. März d. J. verurteilte das Schwurgericht Breslau den Damenschneider Paul Fischer daselbst wegen Totschlags und schweren Raubes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Er hatte am 31. März 1912 in Breslau den Kaufmann Julius Besser erschlagen und ihm die Barchast geraubt. Seine gegen das Urteil erhobenen Beschwerden bestanden lediglich in Prozeßfragen, insbesondere wollte er in der Verteidigung beschränkt gewesen sein. Das Reichsgericht verwarf die Revision als unbegründet und bestätigte somit das Todesurteil.

Ruppertsgrün. Bei einer Hausdurchsuchung beim Hilfsnachtwächter W. wurden reichlich 75 Pfund Riemenleder

vorgefunden, die der unehrliche Nachtwächter nach und nach aus einem hiesigen, von ihm „bewachten“ Fabrikbetrieb entwendet hat.

Oberhohndorf. Einen wertvollen Fund machte die hiesige Gemeindeverwaltung, als sie einen Eisenbahnwagen mit Kartoffeln ausladen ließ. Unter den Kartoffeln fand man einen Sack mit über einem halben Zentner Rauchfleisch und Speck. Da der Eigentümer des Fleisches nicht zu ermitteln war, wurde die Ware innerhalb der Gemeinde verteilt.

Zwickau. Im Stadtteil Marienthal spielte das 7 Jahre alte Töchterchen des im Felde stehenden Kreis mit einem geladenen Revolver. Dabei entlud sich die Waffe und die Kugel traf den 8 Jahre alten Knaben Max Rau, dessen Vater ebenfalls im Heeresdienst steht, tödlich.

Reichenbach. Ein heiteres Stückerchen trug sich auf der Bahnstrecke Plauen—Hof zu. Beim Verlassen des Bahnsteiges hatte ein Reisender eine große, sich in auffallender Weise hin- und herbewegende Handtasche bei sich. Auf einmal guckte aus einem Riß der Tasche ein schwarzes Fell hervor. „Ach, ein Kuhhase!“ hatte eben der an der Sperre tätige Bedienstete gesagt, als plötzlich ein schwarzes Mopsgesicht aus der Tasche herauschaute und durch vergnügtes Bellen das Tageslicht begrüßte. Da der Mann keine Hundefahrkarte gelöst hatte, kostete die falsche Sparjamkeit 6 Mark.

#### Letzte Drahtmeldung.

#### Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Mai 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Artilleriekämpfe wechselnder Stärke. Kleinere Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Dem von der Ailettefront südlich der Duse weichen den Feind stießen wir über die Duse und Ailette scharf nach und gewannen die Linie Vretigny—St. Paul—Troisy Loire. Südlich der Aifne warfen wir in heftigen Kämpfen den Feind über Vireny—Chavigny zurück. Südlich von Soissons führte der Französische Kavallerie und Infanterie zu heftigen Gegenangriffen vor. Er wurde von unserem Feuer vernichtend gefolgt und geschlagen.

Wir haben die Straße Soissons—Dartennes überschritten. Die in Richtung auf Fere-en-Tardenois im Südwesten über die Marne und von Südosten her herangeführten französischen Divisionen vermochten trotz verzwelfelter Gegenangriffe nirgends unseren vorwärts drängenden Korps erfolgreichen Widerstand zu leisten. Rückwärtige Stellungen des Feindes bei Arcy und Grand Nogon wurden durchstoßen. Südlich von Fere-en-Tardenois haben wir die Marne erreicht.

Die Höhen bei Champovion, St. Gemme und Romigny sind in unserem Besitz. Auf dem Südufer der Vesle, westlich von Reims wurden Germigny, Queuz und Thillois genommen.

Die Gefangenenzahl und Beute sind ständig im Wachsen.

Mehr als 45 000 Gefangene, weit über 400 Geschütze, 1000 te von Maschinengewehren.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

# Fernwirkungen.

Einige Tage vor Beginn des Weststurmes, Mitte März, lag eins der mächtigsten Heerblätter Englands, die „Daily Mail“, den Schlachtfeldern unter die englische Kriegsbilanz, in der einem riesigen Soli ein winziges Haben gegenübersteht. „Und doch wird“, gestand das Blatt ein, „die Stunde kommen, da ein zweiter Lord Chatam, der 1778 dem Unterbauch die Unmöglichkeit bewiesen hat, Amerika zu besiegen, dem jetzigen Herrscher Englands sagen wird: Deutschland kann nicht besetzt werden!“

Seit jenen Tagen hat Englands Herrscher, Lloyd George, viele Reden gehalten und auch manchmal vom Sieg gesprochen, einem Siege, nicht aus eigener Kraft, sondern mit Amerikas Hilfe. Clemenceau, der nicht Ministerpräsident für Friedensschluß, sondern für den Krieg bis auf Messer war, schwieg zwar, wenn Hindenburgs Hammerschläge fielen, führte im übrigen aber den Kampf gegen Franzosen der vernünftigen Konart und setzte es nach Haigs Niederlage durch, daß Foch Einheitsgeneralissimo mit den üblichen Vorschuhforderungen ward. Aber jeder Tag brachte jene Schicksalsstunde näher. Wilson griff in die Speichen, lobte in Marktschreiermanier Frankreich, auf daß es bei der Stange bleibe. Doch ließ sich die Wahrheit nicht völlig vertuschen. Ausgeblutet, in letzter Kraftanstrengung gegen die Stunde der Entscheidung sich anstimmend, fühlt Frankreichs Poilu die ganze Last des Kampfes auf seinen Schultern. Foch sollte der Retter Englands werden mit Frankreichs Blut. Die Rollen waren vertauscht worden. Nicht mehr England schützte Paris, Frankreich schützte England vor dem militärischen Niederbruch.

Gefühlsmäßig wächst darüber Frankreichs Erbitterung. Was gefangene Franzosen in herben Worten auslagern, daß die Briten verlagten, steht sich sogar in der französischen Presse zu Auflagen um. Schrieb doch der „Cri de Paris“, Frankreich könne keinen Separatfrieden schließen, da sonst seine lieben anglo-amerikanischen Verbündeten die Hungerpeitsche gegen Marianne schwingen würden. Renaudel und andere Clemenceaufeinde bilden die Phalanx zum Sturz Clemenceaus. Beshalb blieben er, Poincaré und Ribot taub, verlangten sie Köln und Mainz und die Pfalz, das Saarland und noch etliche Stücke Deutschlands, wenn sie nicht die Macht befehen, siegreich zu sein? Amerika kann nicht den durch die östlichen Friedensschlüsse erfolgten Ausfall von 6 bis 10 Millionen Streitern ersehen. Und selbst als diese noch gegen die Mittelmächte ankürzten, neigte sich doch nicht die Waage zugunsten des Raubverbandes. Klübe Berechnung der Hoffnungslosigkeit paart sich also mit einer Kadelstichpolitik der französischen Presse gegen die Briten und Wilson. Jetzt in den Tagen des neuen Hindenburgischen Stoßes zwischen Reims und Soissons schreibt sogar die halbamtliche französische „Agence Havas“ dem Zurückgehen der britischen Divisionen am Damenwege die Niederlage zu. Die Eroberung von Soissons, jener Stadt, da Chlodwig den Spargrius schlug und der erste Karolinger sich die Krone auf's Haupt setzte, wird auf Frankreichs Massen noch wiederdrückender wirken als im März der Fall von Ypern. Jede Stadt, die in die Hände der Deutschen fällt, ist ein losgerissenes Stück aus Frankreichs Hoffnungskränzen.

Es war niemals etwas mit der militärischen Überlegenheit der Entente und es wird erst recht nicht werden. Während auf den sommerlichen Feldern Frankreichs Fochs Heer zermüht und dann in immer wieder fallenden furchtbaren Schlägen zerschmettert wird, bis in der lang und zäh von den Deutschen durchgefochtenen Offensive der Feinde militärische Macht gebrochen ist, geht die Sorge um Indien wieder durch die britische Presse. Deutschland bahne sich am Schwarzen Meer entlang und über Kleinasien einen neuen Handelsweg zum Kronjuwel des Britenreiches, den weder Briten noch Yankee verlegen könne. Gleichzeitig fiel Clemenceaus Hoffnung, Japan würde im fernem Osten in Sibirien intervenieren und den Deutschen dort ein Feuerlein anzünden, kläglich ins Wasser. „Die Japaner bewundern die militärischen Errungenschaften der Deutschen“, meldet die „Daily Mail“ aus Tokio. „Der Japaner bekümmert sich wenig um Behauptungen, ihn interessieren nur Tatsachen.“ Und Tatsache bleibt, daß unser Schwert und unsere militärische Kraft stärker sind als die Worte des Vielverbanbes. Dessen Pläne im Westen sind ein Scherbenhaufen. Ganz abgesehen davon, daß im Osten Japan nach russischen Vätern bereits seine Rechnung aufmacht und Freigabe der japanischen Einwanderung in Australien und Südafrika fordert, dazu Aushebung aller Ausnahmebestimmungen Nordamerikas gegen japanische Staatsbürger; ferner wünscht es Anerkennung seiner Vorherrschaft über China. Es stellt also Forderungen, über die australische und amerikanische Arbeiter sowie die Afrikaner ein Butgeheul wider Londons Politik anstimmen werden.

Mählich rundet sich damit das Bild des Weltgeschehens. Hindenburgs Hammerschläge, mit immer gewaltigerer Kraft wiederholt, hämmern nicht nur den Franzosen die Wahrheit über ihre Lage ein, sie legen auch im Britenlande und über den Wellen der Ozeane aus dem getrübbten Bewußtsein der Völker die Erkenntnis der Nutzlosigkeit dieses Krieges gegen Deutschlands Lebenskraft bloß. So wird die Stunde der Entehr kommen. Nicht pöblich, unermutet. Sie will von uns erlämpft sein. Und jeder Schlag, mit furchtbarer Wucht geführt, bringt sie uns und der Entente näher. Die große Märzschlacht war glücklicher Beginn; der Stoß über Soissons und Reims ist ein weiteres Stück zum Ziele, das nah und näher kommt.

## Kaiser Wilhelm auf dem Schlachtfelde.

Berlin, 20. Mai. Der Kriegsberichterstatter des V. A. Karl Rofner schreibt seinem Blatte vom Beginn der Offensive an der Aisne einen Bericht, in dem es u. a. heißt:

Der Kaiser, der die großen Einleitungskämpfe der Schlacht im Westen, die Siege an der Somme und in Flandern inmitten seiner Kampftruppen miterlebt hat, ist auch heute, da neue Kämpfe in Fluß geraten sind, wieder bei den um Sieg und Frieden ringenden Truppen erschienen. Vormittags, als das Ringen um den Damenweg und Winterberg und den Aisnegrund noch in vollem Gange war, tauchte das Auto mit der flatternden Kaiserstandarte plötzlich mitten zwischen den vortreibenden Kolonnenzügen, Truppenmassen und den rückflutenden Gefangenentransporten auf und schuf sich den Weg bis nahe an die Ausgangsstellungen, aus denen vor wenigen Stunden erst unser Sturm über die Gegner hergefallen war. Zu Fuß

erstieg der Kaiser eine wenige hundert Meter nördlich des Winterberges gelegene Höhe, die den Blick über den größten Teil des Kampfgebietes freigibt, um von hier aus den Fortgang des siegreichen Ringens zu beobachten.

Schon auf der Fahrt zu diesem Hochstande hatte der Kaiser, der überall jubelnd begrüßt wurde — „Der Kaiser ist da, jetzt geht's wieder los!“ — wiederholt mit Soldaten gesprochen und ihnen die ersten Nachrichten über den starken Erfolg mitgeteilt. Jetzt rief er sich wieder einzelne Männer heran und gab ihnen Anteil an seinem Wissen um das gewaltige Ausfluten unseres Sieges. Bis in die späten Nachmittagsstunden verfolgte er hier den Raumgewinn unserer Truppen, und es wollte Abend werden, als er dann noch zu ausführlichen Beratungen bei dem Generalobersten v. Boehn, dem Oberbefehlshaber der hier kämpfenden Armee, und im Quartier der Obersten Heeresleitung beim Generalfeldmarschall Hindenburg und General Ludendorff eintraf. Bis nach 11 Uhr abends blieben die drei führenden Männer in erster Arbeit bei den Karten vereint . . .

## Soissons genommen.

35000 Gefangene. — Nordwestforts von Reims erobert. Mitteltungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 30. Mai.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampffronten zwischen Ober und Dife nahm die Gesechtstätigkeit vielfach zu. Ortliche Infanteriegefechte. — Der Angriff der Kampfarmeen des Deutschen Kronprinzen schreitet siegreich vorwärts.

Nördlich der Aisne wurde in hartem Kampf bei Crèch-an-Mont, Aubigny und Cuffes Gelände gewonnen. Brandenburgische Truppen haben Soissons genommen.

Südlich der Vesle brach die in der Bildung begriffene neue Front der Franzosen in unaufhaltamen Angriffen unserer Divisionen zusammen. Wir warfen den Feind nach hartnäckigem Widerstand bis über die Linie Villemonoire — Fore-en-Tardenois — Coulonges — Brouillet — Brancourt zurück.

Die Forts der Nordwestfront von Reims sind gefallen. Der Nordteil von La Neuville und Vethuy wurden genommen. — Die Gefangenenzahl ist auf über 35000 gestiegen. Die Besatzung an Artillerie- und Kriegsmaterial ist gewaltig. Gefschüge aller Art bis zu Eisenbahngeschützen schwersten Kalibers wurden erobert. Das kürnische Vordringen unserer Angriffstruppen verwehrt dem Feinde, die im eroberten Gebiete aufgekapelten reichen Kriegsvorräte zurückzuführen.

Große Bestände fielen in Soissons, Braisne und Fismes in unsere Hand. Ausgedehnte Munitionslager, Eisenbahnzüge, Lazarettanlagen mit zahlreichen Sanitätsausrichtungen kamen in unseren Besitz, Flughäfen mit flarbereiten Maschinen und Flugzeugmaterial wurden erbeutet. — Bei den Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht lebte die Gesechtstätigkeit nur zeitweilig auf.

Unsere Flieger schossen in den letzten drei Tagen 38 feindliche Flugzeuge ab.

Oberleutnant Verthold errang seinen 29. Luftsieg. Leutnant Roeth brachte in einem Flug von Virmude bis südlich von Ypern 5 feindliche Fesselballone brennend zum Absturz.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Auf der französischen Rückzugsstraße.

### Ungeheure Materialverluste.

Der Rückzug vom Chemin des Dames hat die Franzosen große Opfer an Menschen und Material gekostet. In den fesselförmigen Tälern, auf den tiefeingeschnittenen wenigen Straßen lag die undurchdringliche Feuerperre unserer Großgeschosse. Die zum Rücktransport von Material und Geschützen, zum Antransport von Reserven vorgefahrenen Lastkraftwagen wurden zum großen Teil zerschmettert oder von ihren Führern im Stich gelassen. An der Steilwand jedes Abhanges, im Schutze jeder Böschung, im Schatten jedes Waldbrandes türmt sich das Kriegsmaterial zuhauf. Wohlgeordnet hinter den Hängen



Das Kampfgebiet zwischen Reims und Soissons.

des Winterberges und des östlichen Damenrückens, auch jetzt noch die Münderungen wachsam in Richtung wider die ehemaligen deutschen Stellungen in den Himmel redend, stehen britische Batterien in meist geradzue erlaunlicher Vollständigkeit. Wachen wird es erfordern, all diese Geschütze zu ordnen und neuer Bestimmung zuzuführen.

Und doch sind die Geschütze und die erbeuteten riesigen Munitionslager, deren Ertrag Millionen englischen und französischen Goldes oder weitere Schuldverschreibungen nach Amerika führen wird, nur ein Bruchteil des in deutsche Hände gefallenen Materials. Hinter dem Damenrückens liegen weitansgedehnte gewaltige Bionierdepots. Das ganze Aisne-Tal aber ist eine einzige Kette von großen Lagern von Kriegsmaterialien aller Art. In den Aisne-Niederungen wurden weit ausgedehnte Proviantlager unfer. Auf den Stationen stehen Züge, die zur Abfahrt nicht mehr die Zeit oder die Lokomotive fanden.

Die zahlreich erbeuteten Automobile sind als willkommene Ergänzung unserer Nachschubmittel schon in Betrieb genommen und mit besonderem Stolz fährt der deutsche Kraftfahrer den Wagen mit britischen und fran-

zösischen Truppenzeichen als Merkmal der Neueroberung. Bei Magneux fiel ein sehr umfangreicher französischer Flugzeughafen mit Hallen, Gerät und Apparaten in unsere Hand. Über die mit Fackeln und kleinen Brücken ausgebeiherten Straßen ergießt sich ohne Pause der rastlose Strom der nach vorn eilenden deutschen Munitionskolonnen und Trains. Mensch und Pferd geben alle Kraft her, um der vortürmenden Infanterie zu folgen. Augenzeugen bestätigen, daß die deutschen Verluste beispiellos gering sind. Niemals seit dem Vormarsch 1914 ist ein großer Sieg im Westen mit so geringen Opfern bezahlt worden. Kompagnien, die das furchtbare Bergmassiv gestürmt, zwei Flußläufe überschritten, schwere und leichte Geschütze erobert haben, melden keine Toten und kaum Verwundete Meilenweit ist längs den Marschstraßen kein deutscher Toter zu erblicken. Der Grund liegt in der Ueberraschung des Feindes und in der geschickten Taktik unserer Truppen. Aus dem Gefühl absoluter Überlegenheit über den Feind erklärt sich das die Erwartungen der eigenen Führung übertreffende Tempo der Verfolgung. Ueberraschend gering ist der Verlust auch an Pferden.

### Eingeständnisse der Feinde.

Die außerordentlich gewonnenen französischen und englischen militärischen Berichte vom 29. Mai versuchen auf jede nur mögliche Weise den deutschen großen Sieg an der Aisne zu verkleinern. Ihr Hauptschlagwort ist immer wieder „der Anfangserfolg“, wie er nach jedem Artillerievorbereitungsschuss einzutreten pflegt. Dabei vergessen die Ententeschreiber völlig, daß wie bei der Sommeschlacht und bei der Flandernoffensive, so auch jetzt an der Aisne das deutsche Artillerievorbereitungsschuss im Gegenatz zu dem wochenlangen Trommelfeuer der Franzosen und Engländer nur kurze Stunden dauerte. Wie die englische, so gibt auch die Pariser Presse jetzt den Ernst der Lage zu. Der „Matin“ sagt u. a.: Die numerische Übermacht der Deutschen kann nur durch Manövrieren abgehalten werden, was jedoch viel Zeit erfordert. Alle Blätter heben hervor, daß der Durchbruch an der Front zwischen Craonne — Brimont an der Stelle erfolgte, wo eine englische Division, die dorthin vor kurzem zur Erholung geschickt worden war, überrannt wurde, was den allgemeinen Rückzug zur Folge hatte.

### Was die Italiener sagen.

Der neue deutsche Sieg an der Aisne erregt in Italien peinliches Aufsehen. Das Volk hatte immer wieder gehört, die Deeresleitung der Verbündeten erwarte die bevorstehende Fortsetzung der deutschen Offensive und habe sichere Maßregeln getroffen, um sie abzuwehren. Dennoch müssen die italienischen Korrespondenten jetzt telegraphieren, daß die Deutschen ihren Erfolg der Ueberraschung verdanken. Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ erklärt den deutschen Erfolg mit dem Rebel, welchen die vorgehenden deutschen Truppen geschickt ausgenutzt hätten, und dem neuen Angriffspunkt, den Ludendorff ausgewählt habe, nachdem er einah, daß die Schwäche der Grenzabschnitte zwischen den Engländern und Franzosen durch das neue Einheitskommando beseitigt worden war. Jetzt fragt man sich, ob der Angriff an dieser Stelle fortgesetzt wird, oder ob er nur eine Diversion bedeutet.

### Neutrale Stimmen.

Das gesamte neutrale Ausland mit Ausnahme weniger deutschfeindlicher Blätter gibt seiner Bewunderung für die deutsche Führung und den Heldennut der deutschen Truppen Ausdruck. Das Amsterdamer Blatt „Tijd“ gibt ungefähr die Stimmung bei den Neutralen wieder, wenn es schreibt: „Ueberraschend ist die Tatsache, daß die Entente nicht einen gewaltigen Versuch unternommen hat, wenn nicht, den Deutschen in der Offensive zuvor zu kommen, so doch, die deutschen Angriffsvorbereitungen gründlich zu stören. Die Entente hat sich also auf das Abwarten, und wenn möglich, auf die Abwehr von Angriffen beschränkt. Wie reimt sich das mit den vielen Außerungen Lloyd Georges, Clemenceaus und vieler anderer Entente-Wortführer zusammen, die nur stets von Sieg und Durchführung des Krieges bis zum bitteren Ende schwaben, aber offenbar nicht die Energie haben, die Worte in Taten umzusetzen?“

### Französisches Rätselraten.

Die allgemeine Frage in Frankreich lautet jetzt: Was will Hindenburg? Die Zeitungen sind darüber verschiedener Meinung. Die meisten sehen in dem Angriff eine Irrführung mit dem Zweck, vermuten zu lassen, der Feind wolle auf diesem Punkte seine Hauptanstrengungen entfalten, während in Wirklichkeit die Front in der Flandern, in Flandern und im Artois sein Ziel sei. Andere Zeitungen hingegen glauben, die Ereignisse in Flandern seien eine Ablenkung und die Front an der Aisne sei das Zielobjekt. Jedenfalls sind alle darin einig, daß der Feind sich mit dem am ersten Tage gemachten Geländegewinn nicht begnügen müssen. Die französischen Reserven seien stark genug, um den Angriff abzuschlagen. Daneben aber erklären die Blätter übereinstimmend, daß der Rückzug der Engländer die Franzosen zur Aufgabe des Damenweges gezwungen habe.

### Die erneute Beschießung von Paris.

Die Beschießung durch weittragende Geschütze hat in Paris, Lyoner Blättern zufolge, in mehreren Stadtteilen beträchtlichen Schaden angerichtet. An einer Stelle platze eine Granate mitten auf der Straße und beschädigte die umliegenden Häuser schwer. Allgemein glaubt man, daß es sich um neue Geschütze handelt, die zwischen St. Quentin und Montdidier aufgestellt sind, also näher an Paris stehen und gleichzeitig weiter von der Frontlinie entfernt sind, was ihre Bekämpfung durch die Artillerie der Verbündeten schwieriger gestalte.

### Die vielgepriesene amerikanische Unterstützung.

Die italienischen Blätter schwelgen in der Wiedergabe der Außerung des amerikanischen Abgeordneten Fielos, daß, wenn Wilson es fordere, Amerika 15 Millionen Soldaten und 100 Milliarden Dollars geben werde, um den Krieg zu gewinnen. Man sieht Wilsons unerklärlichen Kriegswillen in der neuen Verordnung, nach der alle Militärpflichtigen in unwichtigen Betrieben entweder in das Heer eintreten oder Kriegsarbeit verrichten sollen.

### Der deutsch-französische Gefangenenaustausch.

Die durch das neueste deutsch-französische Abkommen vereinbarte teilweise Räumung der Schweiz von den zurzeit dort Internierten wird bis etwa Mitte Juni dauern. Unmittelbar daran anschließend soll die Internierung der Offiziere in der Schweiz und der Austausch der unter das Abkommen fallenden Unteroffiziere und Mannschaften

beginnen. Bei den bestehenden Transportchwierigkeiten, die in Deutschland, wie auch in der Schweiz und in Frankreich vorliegen, muß damit gerechnet werden, daß die Durchführung des großen Austausch längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

### Neue U-Boots-Erfolge.

20 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 20. Mai.

Amlich wird gemeldet: Durch unsere U-Boote wurden im Eversgebiet um England neuerdings vernichtet 20 000 Br.-Reg.-T. feindlichen Handelschifftraumes.

Unter den versenkten Schiffen war ein etwa 5000 Br.-Reg.-T. großer, stark gesicherter bewaffneter Dampfer. Ramentlich festgestellt wurde der bewaffnete englische Dampfer „Benningworth“ (5388 Br.-Reg.-T.). Den Hauptanteil an den Erfolgen hat das vom Oberleutnant z. S. Barzocha befehligte Boot.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Glanzeistung eines U-Bootes.

27 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 30. Mai.

Amlich wird gemeldet: Unseren U-Booten sind im Eversgebiet um England wiederum 30 000 Br.-Reg.-T. feindlichen Handelschifftraumes zum Opfer gefallen. Davon entfallen allein 27 000 Br.-Reg.-T. auf Rechnung des von Oberleutnant z. S. Bahig befehligten Bootes, das an der Westküste Englands, vorwiegend in der Irischen See, und deren Zufahrtstraßen 7 Dampfer und 2 Segler versenkt hat.

Die Schiffe waren in der großen Mehrzahl englischer Nationalität, darunter 4 tiefbeladene Dampfer von 5000 Br.-Reg.-T. Größe und darüber. An Ladungen hatten die Schiffe Vieh, Erz, Grubenholz für England, Stückgut für Amerika an Bord. Ein tiefbeladener englischer Dampfer wurde aus großem, stark gesicherten einlaufenden Geleitzug herausgehoben. Ramentlich festgestellt wurde der englische bewaffnete Dampfer „Medora“ (6135 Br.-Reg.-T.).

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wieder ein großer Transportdampfer versenkt.

Amsterdam, 30. Mai.

Die englische Admiralität meldet Amlich: Der Transportdampfer „Leafowcastle“ (9737 T.) ist im Mittelmeer am 26. Mai durch ein feindliches Unterseeboot torpediert worden und gesunken.

Neun Angestellte der Gesellschaft werden vermißt, man nimmt an, daß sie ertrunken sind, einschließlich des Kapitäns und zweier Funkentelegraphisten; weiter werden 13 Militärs im Offiziersrang und 79 anderer Grade vermißt.

### Englands schwere Frachtraumnot.

Die vor einigen Wochen im St. Georgskanal erfolgte Versenkung eines kleinen Seglers von 312 Br.-Reg.-T. läßt in mehrfacher Hinsicht interessante Schlüsse auf die durch den U-Boot-Krieg hervorgerufene Frachtraumnot unserer Feinde zu. Dieses Segelschiff, ein Dreimastschoner, hatte 454 Tonnen Wech geladen, das von Fleetwood bei Liverpool nach Cadix bestimmt war. Für diese Ladung erhielt das Schiff eine Fracht von 75 000 Mark, die im voraus bezahlt worden war, also 185 Mark für eine Tonne. Im Frieden hätte man höchstens 10 Mark für die Tonne auf dieser kurzen Reise bezahlt. Dieses Beispiel beweist treffend, wie drückend England die Schiffsräumnot empfindet und wie teuer es den Überseeverkehr entlohnen muß. Ferner geht daraus hervor, daß bei der Versenkung eines Schiffes nicht nur der Wert von Schiff und Ladung, sondern auch häufig die nicht unbedeutende Frachtlumme verloren ist.

### Holland und die neue deutsche Preisordnung.

Auf eine Anfrage erklärte der holländische Minister des Äußerer über die neue Preisordnung: Die deutsche Regierung hat dem holländischen Gesandten in Berlin auf seine Frage mitgeteilt, daß sie die Änderung der Preisordnung für die holländische Schifffahrt für anwendbar halte, da nach Abzug der holländischen Schiffe, die zurzeit nicht in Fahrt seien, mehr als die Hälfte des holländischen Schiffsräume von den Alliierten beschlagnahmt worden sei. Der Minister teilte ferner mit, daß Holland Protest erhoben habe, da die neue Preisordnung den Verbot einer neutralitätswidrigen Unterstützung des Feindes enthalte. — Die holländische Rechtsverwaltung übersieht, daß es sich für Deutschland um eine unumgängliche Ausgleichsmaßnahme handelt, zu der der Schiffsraub der Entente gezwungen hat.

### Rußland und die Verbandsmächte.

Englands Ostasienpolitik.

Stockholm, 29. Mai.

Es bestätigt sich, daß der englische Geschäftsträger in Petersburg, Lochart, dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten die mündliche Erklärung abgegeben hat, daß die englische Politik für die Unverschrtheit Russlands auch in Ostasien eintrete.

Lochart erklärte weiter, England stehe dementsprechend auf dem Standpunkt, daß auch die letzten Abteilungen der in Wladivostok gelandeten japanischen Truppen vollständig und schnellstens zurückgezogen werden müßten. — Schon vor einigen Tagen war berichtet worden, daß die Regierungen Englands und der Vereinigten Staaten übereingekommen seien, vorläufig nicht in Sibirien einzuschreiten, um die russische Staatshoheit nicht zu verletzen. Man traut also den Japanern nicht und hat deshalb diese auffallende Schwächung vorgenommen.

### Amerikanische Hilfe für Rußland.

Aus Washington wird gemeldet, daß zwischen England und den Vereinigten Staaten Anstrengungen über einen Plan, Rußland Hilfe zu bringen, ausgetauscht werden. Der Plan soll die Zustimmung aller alliierten Regierungen wie auch die des russischen Volkes gefunden haben. In amtlichen Kreisen Washingtons hört man, daß die Alliierten sich bereit erklärt haben, in jeder erdenklichen Art an jedem Programm mitzuwirken, das von den Vereinigten Staaten angeregt wird, um Rußland wirksame Hilfe zu bringen. Die Wahl der Form, unter der das geschehen soll, wird dem Präsidenten Wilson überlassen werden. Seine Absicht geht dahin, Rußland unmittelbare Hilfe zu bringen, die Demokratie dort auf einer festen Grundlage zu errichten sowie den deutschen Einfluß in Rußland zu bannen.

Diese Besorgnis um Rußland, das man schmöde im Stich gelassen hat, läßt auf dunkle Pläne der Engländer und Amerikaner schließen, die nicht zuletzt in Japan auf-

ordentlich peinlich empfunden werden müssen, um so mehr, da der sibirische Traum der Tokioter Diplomaten ihnen zunächst zum Opfer fallen muß.

### Die russische Gegenrevolution.

Das den Bolschewiken feindlich gesinnte Blatt „Nowy Wetnik“ meldet: In Wladivostok befinden sich gegenwärtig 6000 geflüchtete russische Offiziere, die eingeschlossen sind, mit den Japanern gemeinsame Sache zu machen und mit ihnen gegen die Bolschewiki zu kämpfen. Die Offiziere haben erklärt, daß sie alles aufbieten werden, um die Maximalkisten zu stürzen und die konstitutionelle Monarchie in Rußland herzustellen.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ Wie verlautet, werden die Fraktionen des Reichstages erst am Dienstag kommender Woche, beim Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten, zu Beratungen über die Neuwahl des Reichstagspräsidenten zusammentreten. Die Wahl des neuen Reichstagspräsidenten dürfte also erst in der Sitzung vom 5. Juni stattfinden. Das Zentrum hat endgültig beschlossen, dazu den Abgeordneten Fehrenbach zu präferieren.

+ In Detmold hat sich der Reichsverband deutscher Städte zu seiner 8. Tagung versammelt. Der Verband zählt jetzt 622 Städte zu seinen Mitgliedern, die zusammen eine Einwohnerzahl von 6 Millionen aufweisen. Es wurde beschlossen, den Reichsverband von jetzt an Reichsstädtebund zu nennen. Es sollen alle Städte bis zu einer Höchstbevölkerung von 40 000 als Mitglieder aufgenommen werden; dagegen ist die Aufnahme nichtstädtischer Gemeinden unzulässig.

+ Der Staatssekretär a. D. Dernburg, der als Leiter der nach dem Friedensschluss mit der Ukraine geschaffenen Außenhandelsstelle die schwierigen Fragen des Handelsverkehrs von Staat zu Staat bearbeitet hat, ist auf seinen Wunsch vom Reichskanzler von dem ehrenamtlich übernommenen Posten entbunden worden. Reichskanzler Graf Hertling hat an Exzellenz Dernburg ein überaus herzliches Dankschreiben gerichtet.

+ Über den Abbau unserer Kriegswirtschaft, wie sie der Antrag des konservativen Abg. Noeide verlangt, äußerte sich Dr. Vovenschen von der Reichsstelle für Obst und Gemüse in einem Vortrage folgendermaßen: Man kann über unsere Kriegswirtschaft gewiß verschiedener Meinung sein, immerhin darf man der Ansicht sein, daß es ein mindestens sehr gewagtes Stück sein würde, wenn wir nach 3½ Jahren jetzt plötzlich versuchen wollten, das Verfahren zu ändern oder zur Friedenswirtschaft zurückzuführen. Aber die Zweckmäßigkeit des Antrages will ich mich nicht äußern, möchten aber der Meinung Ausdruck geben, die der Präsident des Kriegs-ernährungsamts v. Waldow bei anderer Gelegenheit dahin äußerte, daß es heute in deutschen Vaterlande wohl kaum viele Leute geben würde, welche die Verantwortung für einen solchen Schritt auf ihre Schultern nehmen würden.

+ Die Anfrage des Abg. Kuchhoff über die Abwehr von Fliegerangriffen hat der Reichskanzler dahin beantwortet, daß es ein völlig sicheres Mittel zur Verhinderung von Luftangriffen nicht gibt. Nach Zeitungsnachrichten haben sich in der französischen Kammer und im Gemeinderat der Stadt Paris ernste und eindringliche Stimmen für eine Verhängung der kriegsführenden Parteien über die Einstellung von Fliegerangriffen gegen Städte außerhalb des Operationsgebietes erhoben. Zu bestimmten Anträgen von feindlicher Seite hat dies bisher nicht geführt. Sollte dies geschehen, so dürften zunächst die militärischen Stellen mit der Prüfung des Antrages befaßt werden.

+ Im Sinne einer zwischen den maßgebenden Faktoren getroffenen Vereinbarung wird Ungarn im Laufe des Juli seine ersten Abgesandten an Österreich und Deutschland abgeben. Begründet wird dies damit, daß nach den getroffenen Vereinbarungen jenes Land, das zuerst geehrt hat, die Verpflichtung übernahm, seine Abgesandten jenen Ländern zuzuwenden, in welchen erst später geehrt wird.

#### Osterreich-Ungarn.

+ Zu der in Baden bei Wien stattfindenden gemeinsamen Tagung der deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbände (in Wien, Berlin und Budapest) sind eine große Anzahl von Teilnehmern aus allen drei Ländern erschienen. In den Kreisen der deutschen Parlamentarier wird den Beratungen, die sich insbesondere mit der wirtschaftspolitischen Bedeutung des Ostfriedens für die Mittelmächte befassen werden, großes Interesse entgegengebracht. Auch in Osterreich zeigt sich das regste Interesse für die Beratungen, zu denen der österreichische Ministerpräsident und fast alle österreichischen Ressortminister ihr Erscheinen zugesagt haben.

#### Holland.

+ Sowohl die englische wie die deutsche Regierung haben sich gegenüber der holländischen Regierung bereit erklärt, in kurzen Vertretern zur Besprechung von Kriegsgefangenenangelegenheiten nach dem Haag zu schicken. Die zu besprechenden Punkte werden noch zwischen dem Haag und den beiden Regierungen erwogen. Man nimmt im Haag an, daß die neuen deutsch-englischen Verhandlungen im Laufe des Monats Juni beginnen werden.

#### Polen.

+ Eine neue Vereinbarung über die polnischen Truppen ist in Wlask zwischen Vertretern der deutschen Obersten Heeresleitung und dem Generalgouvernement Warschau einerseits und dem Generalmajor v. Carnicki als bevollmächtigtem kommandierenden General des ersten polnischen Korps Dabrowa-Puszniki andererseits abgeschlossen worden. Das erste polnische Korps wird danach aufgelöst. Die Offiziere und Mannschaften können als freie Bürger in die Heimat zurückkehren. Die Auflösung wird baldig beginnen, so daß nun auch an dem bisher von diesem Korps besetzten Frontteil gegen Großrußland Ruhe und friedlicher Verkehr eintreten wird.

#### Rußland.

+ Die Gegenrevolution im Osten des Landes soll nach Berichten aus Moskau völlig unterdrückt sein. In dem Kuban-Gebiet herrscht vollkommene Ruhe. Ferner wird berichtet, daß die Truppen der Bolschewiki die Armee des Generals Semenov, der mit englischer und japanischer Unterstützung von Chabin aus versucht hatte, die Monarchie zunächst in Sibirien wieder aufzurichten, vernichtend geschlagen haben. Die fliehenden Heeresstrüme finden auf dem Wege in die Mandchurie keinerlei Unterstützung durch die Bevölkerung des Baikalaebiets.

### Frankreich.

+ Die Stellung des Kabinetts Clemenceau scheint nach Andeutungen verschiedener Pariser Blätter schwer erschüttert zu sein. Nur mit den Mitteln eines förmlichen Schreckensregiments vermag sich der „Tiger“ an der Macht zu halten und der wachsenden Friedensagitation zu wehren. Infolge des Versuchs einer Agitation in gewissen Arbeiterkreisen fuhr die Militärbehörde mit der Verhaftung bestimmter Syndikalisten und Anarchisten fort. In den Wohnungen einiger von ihnen fanden Hausdurchsuchungen statt. Die sozialistische Gruppe beschloß, zu Clemenceau eine Abordnung zu entsenden, um über die Lage der Arbeiter in gewissen Industriebezirken zu verhandeln und gegen die Verhaftung des Deputierten Ernest Lafont, die bei einer Arbeiterversammlung erfolgte, zu protestieren.

### Asien.

+ Von großen Unruhen in Indien weiß ein Bericht zu melden, den die Londoner „Times“ aus Delhi erhält. Sie sind im Vorjahre in Bihar ausgebrochen. 14 Personen blieben tot, 156 wurden verwundet, 3878 verhaftet. Die Unruhen wurden so geheim vorbereitet, daß nicht einmal die ortsanfässigen Mohammedaner etwas davon erfuhren. Das Aufstandsgebiet wird zwei Jahre lang unter verschärften Polizeiaufsicht gestellt, bis die nötigen Mannschaften verfügbar sind.

### Amerika.

+ Über den mexikanisch-kubanischen Zwischenfall hat die kubanische Gesandtschaft in Washington eine Erklärung veröffentlicht, nach der die mexikanische Regierung dem kubanischen Geschäftsträger mitgeteilt hat, daß die Zurückberufung des mexikanischen Geschäftsträgers in Havanna nicht den Abbruch der Beziehungen zwischen beiden Staaten bedeute. Der kubanische Gesandte spricht das Vertrauen aus, daß der Zwischenfall bald erledigt sein werde.

+ Präsident Wilson hat das Begnadigungsgeheuch des 77-jährigen ehemaligen Direktors der Hamburg-Amerika-Linie und deutschen Generalkonsuls von New York, Dr. Karl Buenz, abgewiesen. Dr. Buenz, der als diplomatischer Vertreter Deutschlands in Mexiko tätig gewesen war, wurde vor zwei Jahren zu einer 18monatigen Gefängnisstrafe verurteilt, weil er in den ersten Kriegsmontaten 1914-15 durch seine angebliche Mithilfe bei der Kohlenverforgung der deutschen Kriegsschiffe im Atlantischen und Pazifischen Ozean die amerikanischen Neutralitätsgesetze verletzt haben soll. Dr. Buenz hat sich von seiner Familie bewegen lassen, ein Begnadigungsgeheuch einzureichen, das nun von Präsident Wilson abgelehnt wurde. Dr. Buenz hat infolgedessen seine Strafe antreten müssen.

### Lokales.

+ Nächsten Mittwoch wird sich in einem besonderen Konzert der Schandauer Kurkapelle Herr Musikdirektor Lorenz Fischer, der Vater unseres Kurmusikdirektors, dem hiesigen Publikum vorstellen. Derselbe ist nicht nur in Bayern als namhafter Violinkünstler bekannt, sondern er hat sich als solcher auch zweimal in Amerika Vorbeeren geholt, außerdem hat er Rußland, Norwegen, die Schweiz usw. auf Konzertfahrten bereist; er war Konzertmeister der Philharmonie Alenburg, Leipzig und Berlin. Ein gediegenes Programm, u. a. verschiedene Violinsolis, dürften der Kurkapelle einen vollen Saal sichern.

+ Amnestie-Erlaß. Den Teilnehmern an dem gegenwärtigen Kriege, sowie den Ehefrauen und Witwen solcher werden die durch sächsische bürgerliche Gerichte oder Verwaltungsbehörden bis zum 25. Mai rechtskräftig festgesetzten Strafen einschließlich der Nebenstrafen in zahlreichen Fällen erlassen.

+ Begnadigung von Militärpersonen. Aus Anlaß seines Geburtstages hat der König sich zu einer Amnestie entschlossen, nach der allen sächsischen Heeresangehörigen die gegen sie bis zum 25. Mai verhängten Disziplinarstrafen und von Militärgerichten rechtskräftig festgesetzten Strafen, sofern die einzelne Strafe oder ihr noch zu vollstreckender Teil nur in Verwels, Geldstrafe, Haft, Arrest, Festungshaft bis zu 6 Monaten einschließlich oder Gefängnis bis zu 6 Mon. einschließlich besteht, erlassen wird.

+ Sächsisches Staatskreditbuch. Eingetragen waren Ende Mai 1918: 3237 Konten im Gesamtbetrag von 220 056 000 M.

+ Ausrüstung für den Frieden während des Krieges. Die jungen Männer, die sich in den deutschen Missionshäusern auf die überseeische Arbeit vorbereiteten, sind seit Jahren im Krieg. Zur Stärkung ihrer Berufstüchtigkeit und Auffrischung ihres geistigen Bestandes werden sie größtenteils in diesem Sommer zur Teilnahme an Lehrgängen beurlaubt. Auch die Leipziger Mission veranstaltet nach Pfingsten einen solchen zweiwöchigen Kursus. Neben dem Missionsdirektor und den Missionsinspektoren beteiligen sich mit Vorträgen auch andere Herren, in erster Linie Geh. R. D. Jhmels. So bereiten die deutschen Missionen die Wiederaufnahme ihrer überseeischen Betätigung wirksam vor.

+ Der kleine Rieser ist da! Im Verlage der Gärtnerschen Buchdruckerei (Heinr. Rieser) ist soeben die Sommerausgabe des kleinen beliebten Jahrbuch „Riesers Dresden“ erschienen. Außer dem Eisenbahnfahrplan enthält dasselbe auch den Dampfschifffahrplan, sowie den Fahrplan der Straßenbahn mit Angabe der ersten und letzten Wagen. Aus dem reichen Inhalt erwähnen wir ferner: Die Besuchszeiten der Königl. Sammlungen und anderer Sehenswürdigkeiten, den Post- und Telegrammgebühren-tarif, das Verzeichnis von Dresdens Denkmälern und Brunnen, Kirchen und Friedhöfen, Krankenhäusern und Sanitätswachen, die Begemartierungen durch die Erde ab Weißer Hirsch, Berge und Aussichtspunkte der Sächsischen Schweiz, des Erzgebirges, der Lausitz und deren Jagungsstationen, Kalender, Zentimetermaß und vieles andere. Das kleine praktische Buch ist in allen Buch- und Papierhandlungen, sowie in der Druckerei Georgplatz 15 in Dresden zu haben.

+ Im Verlage von M. & H. Jocher, Dresden, ist die Sommerausgabe des „Vly fahrplan“ der A. S. Staatsbahnen mit sämtlichen Linien Thüringens, des Harzes, des Riesengebirges und von Nordböhmen, sowie allen wichtigen Anschlüssen Deutschlands und Osterreichs, vor einigen Tagen erschienen. Um nicht den Plan mit falschen Abfahrtszeiten an das Publikum gelangen zu lassen, wartete der Verlag die noch im letzten Augenblick von einer größeren Anzahl Direktionen eintreffenden wesentlichen Änderungen ab. Der Vly konnte deshalb nicht so pünktlich zur Ausgabe gelangen. Die Ausstattung des Vly ist die übliche. Der Preis von 60 Pfg. ist geblieben. Die neuen Schnellzugsaufschläge sind auf Seite 81 angegeben.

### Aus amtshauptmannschaftlichen Bekanntmachungen.

(Bezirksverband.) **Milchverbrauch der Selbstversorger.** Nachdem das Königl. Ministerium des Innern — Landesfeststelle — bestimmt hat, daß die den Selbstversorgern für den eigenen Verbrauch im Haushalte von der gewonnenen Vollmilch zu belassende Menge auf  $\frac{1}{2}$  Liter täglich auf den Kopf herabzusetzen ist, erhält § 2 Abs. 8 der Bekanntmachung des Vorstandes des Bezirksverbandes der Königlich amts-hauptmannschaftlichen Bezirke vom 7. Dezember 1917, Betreffend mit Vollmilch usw. betr., folgende Fassung: „Ruhhalter erhalten keine Milcharten. Sie dürfen auf den Kopf ihrer Haushalts- und Wirtschaftsangehörigen, soweit diese bei ihnen beschäftigt werden, täglich höchstens  $\frac{1}{2}$  Liter Vollmilch verbrauchen. Diese Bekanntmachung tritt am 1. d. J. in Kraft.“

**Verkehr mit Vollmilch.** Die Bekanntmachung der Amts-hauptmannschaft vom 5. April 1918 — 447 K M II — wird hiermit mit Wirkung vom 11. Juni d. J. ab aufgehoben. Kinder im 1. und 2. Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden, und kranke Frauen haben also künftig wieder Anspruch auf 1 Liter Vollmilch-Stärke täglich.

### Spielplan des Residenz-Theaters in Dresden.

Sonntag, vorm. (11): (Kriegsamt-Arbeitervorstellung) Pieper und Sperling. Nachm.: Alt-Heidelberg (Germ. Fr.). Abends: Die lustige Witwe. — Montag bis Sonnabend: Pieper und Sperling.

### Literarisches.

„Die große Woge“ nennt Eva Gräfin von Landtfin ihren neuen Roman. Es ist die Woge vaterländischen Empfindens, die Männer und Frauen über ihre kleinen und großen Einzelkämpfe hinaushebt und sie reinwäscht von Schuld und Fehle. Der Roman, in dessen Mittelpunkt ein mit schlichtem Abschied entlassener Marine-offizier steht, spielt in den spannungsvollen Wochen vor Kriegsausbruch und schließt mit dem herrlichen Begeisterungssturm der ersten Augusttage. Mit der ihr eigenen feinen Beobachtungsgabe schildert die Verfasserin in dramatischer Steigerung und spannender Handlung die Wandlung überlättelter, zerrissener Gesellschaftsmenschen zu einfacher, natürlicher Echtheit und innerer Größe. Der Roman, dessen Veröffentlichung in Heft 20 der „Gartenlaube“ beginnt, wird sicherlich den Beifall aller Leser finden. — Aus dem übrigen Inhalt des Heftes heben wir hervor: eine reich illustrierte Studie über den Bildhauer Rudolph Rodbach sowie einen fesselnden Aufsatz über die merkwürdige Springprojektion von Götternach.

**Wie jede Krieger-Familie im Eigenhause billiger als zur Miete wohnen kann.** Wie beschafft man sich Kapital und Hypothek? Praktische Räte für Bauwillige. Der Hausgarten. Ein Wägelchen zum Laufen und Planmachen von Hl. Vankov, F. Hür und Bb. Rahm, Bezirksleiter für den Wiederaufbau in Ostpreußen. Mit 100 Abbildungen, Handplänen usw. (100 Tausend) M. 2.60 portofrei. Heimkulturverlag G. m. b. H., Weiskirchen.

### Kirchliche Nachrichten.

**Parochie Schandau.**  
Am 1. Sonntag nach Trinitatis, dem 2. Juni, vorm. 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Pastor Giebner;  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 1. Joh. 4, 16—21; derselbe.  
Das Wochenamt hat Herr H. Hefelbart.

**Parochie Lichtenhain.**  
Sonnabend, 1. Juni, 10 Uhr 5. Wochenkommunion.  
Sonntag, 2. Juni,  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Beichte; 9 Uhr Predigtgottesdienst; 2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

**Parochie Forstsdorf.**  
Sonntag, 2. Juni, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst;  $\frac{1}{2}$  11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend; nachm. 2 Uhr Kinder-gottesdienst.

**Parochie Königstein.**  
Sonntag, 2. Juni, 10 Uhr Predigt mit Abendmahl: Pf. Doyer; 1 Uhr Unterredung; derselbe. — 8 Uhr Jungfrauenverein.  
Das Wochenamt hat Pf. Doyer.

**Katholische Gemeinde.**  
Schandau, Marktstraße 37, II.  
Jeden Mittwoch (in Schulwochen)  $\frac{1}{2}$  5—5 nachm. kostenlos lat. Religionsunterricht, 5—6 nachmittags kostenlos Sprechstunde in allen Gemeinde- und Familienangelegenheiten.



Zwei liebe treue Augen schlossen sich auf immer.  
Mein ganzes Glück ist nun dahin!

Blöcklich und unerwartet erhielt ich am 1. Pfingst-feiertage die tielerschütternde, unsagbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter, edler Gatte und liebevoller, treuherziger Vater unserer vier Kinder, unser einziger, lieber, guter Sohn und Bruder, Schwager und Onkel

### Gustav Lehmann,

Erst-Reservist im Inf.-Regt. 192, 1. Batt., 3. Komp., infolge seiner auf dem Schlachtfelde im Westen erlittenen schweren Verwundungen in einem Feldlazarett im blühenden Alter von 33 Jahren am 18. Mai verstorben ist. Sein einziger Wunsch, alle seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, wurde ihm nicht erfüllt.

In unsagbarem Schmerz

die schwergeprüfte Gattin  
Frieda Lehmann und Kinder  
nebst allen Angehörigen.

Altendorf und Steinigt-  
wolsdorf, 30. 5. 1918.

Wer unser Glück gekannt, wird meinen Schmerz ermessen.  
Leidst sei Dir die fremde Erde!

**M. Fiedler,** Marktstr. 16, hält sein **Sarg-Magazin** bei vorzukommen-  
den Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.  
Das **Hut- und Bandagengeschäft** von **Ernst Hering,**  
gegenüber von „Stadt Teplitz“, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

**Rud. Wiesenthal, Dentist,**  
Königstein, Herm. Heringstr. 174,  
bis auf weiteres beurlaubt.

**Spezialität:**  
Ganze Gebisse, Goldarbeiten, Kronen, Brücken usw.

**Fertige Flaggen,** Anfertigung jeder Breite und Länge, **Flaggen-**  
**stoffe** und Zubehör empfiehlt billigst  
**Max Schulze,** Marktstraße 14.

**Firsch, Reh, Kalb, Schaf, Ziegen** und **Zickelfelle** sowie **Linds** und  
**Kohlhäute** kauft die **Rohleder-Handlung E. Hammer,** Kirchstr. 27.

### Eschen- und Ahorn-Rundholz

austreine Stammstücke suchen zu kaufen  
**Holzindustrie-Werke, Arnsdorf i. Sa.**

**Tüchtige**  
**Holzschläger**  
für Altendorfer Flur sucht  
**G. F. Hasse, Schandau.**

### 2 Wohnungen

im Preise von 90 und 100 Mark sind anderweit zu vermieten.

Näheres durch

**Stadtrat Engelmann.**

Sehrlich gelegene  
**Wohnungen,**  
5 bez. 4 Zimmer, Vorfaal, Innenlosetz,  
Elektrisch, Gas, Keller usw. für 600 bez.  
400 Mark sofort  
zu vermieten.  
Direktor Engelmann, 243 c.

In unserm Hausgrundstück  
Hindenburgstraße Nr. 194 ist  
**ein Laden**  
und  
**eine Wohnung**  
sowie über 1. Juni zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt die Wggen.  
Ortskrankenkasse Schandau.

Alle messingene  
**Wasserhähne**  
repariert  
**Max Bergelt,**  
Gelbgießerei,  
Königstein, an der Kirche.

**Nähmaschinen**  
werden in und außer dem Hause  
solid repariert durch  
**H. Hairitz, Mechaniker,**  
Pötzscha bei Wehlen.

Wer verk. Villa u. Gart. ob Land-  
haus in Ackerl. v. **Denecke, Berlin-**  
**Wilm.,** Siegmaringenstr. 25.



## Frauendank 1914, Ortsgruppe Schandau. Grosses Nachmittags-Konzert

zum Besten der Invalidenfürsorge,

im Saale des Kurhauses • • • Sonntag, den 2. Juni,  $\frac{1}{2}$  5 Uhr.

**Klavier: Gesang: Sprechvorträge:**

Hans Wagner.

Marie Thleme.

F. A. Geissler.

Vorverkauf der Karten bei **Eißner und Gärtner** vom 28. Mai ab.  
Preise der Plätze: Sperrsitz 2 M. 50 Pf., 1. Platz 1 M. 75 Pf., 2. Platz 1 M.



Sonntag,  
den 2. Juni,  
nachm. 6 Uhr:

**Ber-**  
**sammlung**  
im Vereinslokal  
„Kramers  
Restaurant“.

Zahlreichem Erscheinen der Kameraden  
sieht entgegen  
**der Vorstand.**  
Starke, Vorsitzender.

### Konditorei und Kaffee Jentzsch, Ostrau

empfiehlt sich zum Besuch.

Täglich fr. Gebäck, Torten u. dgl.

Gemüthlicher, freundlicher Aufenthalt.

Elektrisches Klavier.

Fernsprecher 246.



**Dresden**  
Scheffelstr.  
ist die richtige  
Quelle für  
**Straußen-**  
**Federn.**

Prima beste „Atama“-Straußfedern  
kosten: 30 cm lang 3 M., 35 cm 4 M.,  
40 cm 5 M., 43 cm 6 M., 45 cm 8 M.,  
47 cm 10 M., 50 cm 12 M., 52 cm 15 M.,  
55 cm 18 M., 60 cm 25 M., — — —  
„Atama“-Edelstraußfedern  
kosten: 30 cm 9 M., 35 cm 12 M.,  
40 cm 15 M., 45 cm 25 M., 50 cm,  
55 cm 42 M., 60 cm 48 M.,  
**Schmale Straußfedern,** nur ca. 10 cm  
breit, kosten ca. 20 cm lang 30 Pf.,  
34 cm 50 Pf., 40 cm 1 M. — 15 bis  
18 cm breite Federn kosten ca.  $\frac{1}{2}$  m  
lang 3 M., alles echt Strauß, hundertfältig.  
— **Rehher,** echt und imitiert, 1 M.,  
2 M., 3 M. bis 300 M. — **Blumen-**  
**ränken,** Eichen-, Weib- u. Lorbeer-  
ränken in Grün, Silber und Gold,  
**Vasenblumen, Gold- und Silber-**  
**myrthenkränze** usw. Preisliste frei.  
**Glaschrank** (Untert. u. Aufsatz) und  
**Grammophon** gut erh., u. Platten u.  
ausdauernd. **Sleinstit,** zu verkaufen  
**Krippen** Nr. 77.

Jeden Posten  
**Heu**

kauft zu höchsten Preisen  
**Oskar Hamisch, Schandau,**  
Haltestelle der Straßenbahn.

Eine  
**Milchziege**  
wird zu kaufen ges.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle  
der „Sächsischen Erbsenung“.

## Kaffee-Konzert

auf der „Schönen Höhe“ in Ostrau, angeführt von der **Schandauer**  
**Kurkapelle,** laden hierdurch ergebenst ein  
**Musikdirektor Lorenz Fischer.**

## Hegenbarths Hotel, Schandau

Donnerstag, 6. Juni, abends 8 Uhr,  
**Gastspiel vom**  
**Theater der Feldgrauen**  
(erste Kräfte grosser Stadt- und Kurtheater)  
veranstaltet vom Stellvertr. Generalkommando XII.  
Sämtliche männlichen Mitglieder des Theaters stehen im Heeresdienst.  
Künstl. Leit.: **Richard Bendey v. Dresdn. Zentraltheater.**

## Zur Aufführung kommt!

## „Die Herren Söhne“

Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Oskar  
Walther u. Leo Walter Steia. — Musik von Rud. Nelson.

Preise der Plätze: Sperrsitz (num.) 1.75 Mk., 1. Platz  
1.25 Mk., 2. Platz 0.75 Mk.

Im Vorverkauf: 1.50 Mk., 1.00 Mk. und 0.60 Mk.

Der Kartenvorverkauf befindet sich in Schönherr's  
Zigarrogengeschäft.

Der Reinertrag des Gastspiels steht dem Stellv.  
Generalkommando XII. für Kriegswohlfahrtszwecke  
zur Verfügung.

**Altentümliche Möbel u.**  
allerh. **Altentümer** zu kaufen  
gesucht  
**Rudolf Seidig-Strasse 239.**

**Schlacht-Pferde**  
kauft jederzeit  
**A. Wehner, Bad Schandau.**  
Fernsprecher Nr. 175.

**Bier Waldarbeiter**  
werden gesucht  
bei hohem Akkordlohn.  
Zu melden bei **Fischer, Schandau,**  
am Markt.

Zum 1. Juni verlangt ein  
**Stubenmädchen**  
**Grüne Wiese.**

Junges  
**Mädchen**  
(in Fremdenpension) zur Hausarbeit  
gesucht.

Zu erfragen bei **Kohlshütter,**  
Bad Schandau, Poststraße.

**Schandau - Rathmannsdorf,**  
Haus „Weesenburg“:  
An Sommergäste und ge-  
bildete Dauermieter gibt

**Zimmer**  
mit und ohne Pension  
Frau Ing.-Witw. **Jiebe.**

**ATLAS von der Weltfront**  
(5 Karten)  
ist eingetroffen. — Stück 1.50 M.  
**Sächsische Erbsenung.**

Der erste Ball.

Eine Humoreske von Paul Nibb.

(Nachdend verboten.)

IV.

Und es ging wahrhaftig noch, und viel besser, als er es geglaubt. Er schwebte fast dahin, so leicht und angenehm kam's ihm vor.

Und die hübsche junge Dame an seiner Seite, die er so fest umfaßt hielt und deren warmer Atem fast leicht sein Gesicht berührte, sie lächelte so glücklich, daß er es wohl merken konnte, welches Vergnügen auch sie an diesem Tanze fand.

Und je länger sie tanzten, desto angenehmer ward es ihm. Er konnte sich nicht müde haben an diesen klugen, lustigen und doch so herzenguten Augen und an dem so wohlwollenden Zug, der wie ein milder Sonnenschein um den kleinen rötlichen Mund lag, und dies ersahen ihm wie die Attribute des vollendetsten Weibes. O, sie muß ein prächtiges Mädel sein! denkt er, solche Augen kennen keine Verstellung: da gibt sich das ganze wahre Wesen kund, da spiegelt es sich wieder, was das edle Herz bewegt und was das Feuer der Empfindung höher lobern macht! Und ein solches Weib sein nennen zu dürfen, sein eigen, — es in seine Arme schließen, an seine Brust pressen zu dürfen, — oh, das, das war vielleicht die Verwirklichung seiner schönen Träume von vorhin.

Aber wie? — Soll er es ihr sagen, was er empfindet? Es scheint ihm unmöglich; hat er doch bisher noch nicht den Mut gefunden, ein Wort an sie zu richten — es scheint ihm auch ganz unnötig, er fürchtet sogar, daß er sie durch die Anekdote beleidigen könnte; — aber Himmel! Da fällt ihm ein, daß er sich ihr doch wenigstens vorzulegen muß, — und er nennt ihr seinen Namen.

Da plötzlich hält sie inne, sie macht sich aus seinen Armen frei, schaut ihn dann einen Augenblick verwundert an, sieht sich ringsum, mit einem Blick, als wolle sie zu erfahren suchen, was denn eigentlich geschehen, ob sie selbst hier eben noch getanzt habe oder ob das alles nicht eine Kata morgana sei. Dies alles, dies spricht aus ihrem Blick.

Und endlich ist der schöne Tag da, den so viele große und kleine Herzen herbeigesehnt haben, der Tag, an welchem das prächtige Ballfest des Kommerzienrats Liebenau gefeiert werden sollte.

In einem wahrhaft feenähnlichen Lichtmeer strahlten die hohen Spiegel- und Säulengeschmückten Prachtsäle, und wie ein Feuer leuchtendes und Frohsinn kündenbendes Versprechen flüsterte es aus all den hunderttausend duftenden Blumen, schimmerte es in den zahllosen kleinen Prismen der mächtigen Kronleuchter und flutete es mit den hellen, glänzenden Lichtstrahlen durch alle die Räume und ladet zu ungezwungener, völlig zwangloser Beiterheit: hier ein lauschiges Plätzchen, wie geschaffen zum intimen Zwiegespräch glücklicher junger Leute, dort ein behaglich arrangiertes Ruhegemach zum Verweilen und zur anheimelnden Unterhaltung für die verständigen Alten, und dort die zum Spiele ladenden Rauchzimmer, aber inmitten all dieser kleinen und großen Nebenkammern der prächtig geschmückten Tanzsaal, in dem nach melodischen Tönen sich die liebe Jugend ungestört dem Tanzvergnügen hingeben kann.

Und mit diesem glanzvollen Feste feiert die hübsche Rosa Müller ihren Eintritt in die Gesellschaft, ihren ersten Ball. Kein Wunder, daß ihr da das kleine Herzchen fast hörbar pocht, als sie in Begleitung ihrer Eltern jetzt die Festräume betritt.

Natürlich hat Frau Henriette Wort gehalten. Das schöne, schmale Seidenkleid ist für das Töchterchen gekauft worden. Der Alte hat schwelgen müssen, gewiß! mäuschenstill ist er gewesen, weil er ja wußte, daß seine Frau alles durchfährt, was sie sich einmal vorgenommen hat. Und wenn er nun auf sein reizendes Mädchen sieht, die in der kleidsamen knappen Seidenrobe mit den zarten, duftigen Spitzen geradab verführerisch aussieht, dann ist er bei sich mit der Energie seiner Henriette diesmal ganz einverstanden, denn das kam ihm zum Bewußtsein, daß sein Röschen heute abend sicher großes Aufsehen erregen mußte. Wenn er aber daran dachte, wie alles dies von der schönen Frau nur als eine Falle für einen reichen Freier gelegt war, dann schwieg er zwar auch dazu, aber aus seinen Mienen war's doch zu lesen, als ob er ungefähr sagen wollte: warte nur, in dieser Angelegenheit spreche ich doch das letzte Wort!

Frau Henriette aber, die dies doch eigentlich am meisten angehen sollte, merkte hiervon nichts. Bewahre, wie konnte sie auch darauf achten, wo sie eben den jungen Sohn des reichen Bankiers eintreten und auf sie zukommen sah, eben den, den sie für ihre Rose auserwählt hatte!

Derr Robert hat das natürlich sofort bemerkt, denn hat sich ja geschoren, heute abend die Augen offenzuhalten; er merkt auch, wie der Arm seiner Gattin in dem leinen Leise zu zittern beginnt, wie die gute, sorgsame Frau auf einmal unruhiger wird, wie auf ihren Mienen sich deutlich wieder spiegelt, was sie innerlich jetzt denkt und fühlt und hofft, — alles, alles das hat er sofort gesehen, aber auch zu alledem hat er nur heimlich und veranlagt gelächelt. O, er hatte seinen Plan gefaßt, er hat ihn fertig im Kopf, fix und fertig, jeden Augenblick bereit, ihn zur Ausführung zu bringen. Und als nun der junge Herr nähertritt und Frau Henriette ihn dem Gatten vorstellt, ist er ausgelacht höflich und zuvorkommend, so daß die Frau fast darüber erröthet ist.

Dann, als der elegante Kavaliere mit Röschen leicht und zierlich durch den Saal über das spiegelglatte Parkett dahinschwebt und sich Frau Henriette freudestrahlend an ihren lieben Robert wendet, um von ihm eine Anerkennung über ihren Geschmack und ihr geschicktes Spiel zu hören, auch da ist er noch lebenswürdig und höflich, ja, wie's scheint, einverstanden damit, so daß die erkannte Frau fast glaubt, sie habe sich ganz umsonst wegen seiner Widerspenstigkeit beunruhigt, so still und scheinbar zufrieden ist er.

Als dann aber Röschen nach Beendigung des Tanzes sich an seinen Arm hängt und er sein freudestrahlendes Mädchen durch den Saal geleitet, da fragt er sie ganz heimlich, wie ihr der junge Bankier gefallen habe, und als sie ihm darauf antwortet, daß er geradezu unaussprechlich sei, daß sie lieber zu Hause mit ihrer großen

Buppe als mit ihm tanzen möchte, und daß sie ihm das nächstmal gewiß einen Vorstoß geben würde, — da lacht er fast laut auf vor Glück und Freude, und da sagt er dem Töchterchen, daß sie recht habe, ganz recht! und daß sie es nur so machen würde, wie sie es eben ausgesprochen habe. Dann geht er in den Wintergarten, sucht sich einen möglichst recht ungenierten Platz, von dem er den ganzen Tanzsaal überblicken kann, und wartet nun ab, welchem Herrn sein Kind ein mehr als gewöhnliches Interesse zuwenden wird, damit er danach seinen Feldzug gegen die überreizte Gattin beginnen kann.

Röschen hat, nachdem sie ihr Papa alleingelassen, einen Kreis von Freundinnen um sich gesammelt, und dort konfiziert man nun eifrig, wer der eleganteste Tänzer, wer der beste Unterhalter oder wer der schönste Herr sei. Natürlich geht es äußerst lebhaft zu in dem kleinen Kreise, und eben wollte Röschen entschieden Verwahrung einlegen, gegen den Vorwurf, den ihr eine Freundin gemacht hatte, als die Musik den Donauwalzer zu spielen begann und mit langsamen, fast feierlich würdevollen Schritten ein Herr vor sie hintrat und diesen ersten Walzer von ihr erbat.

Einem Augenblick ist sie ganz sprachlos gewesen und hat den vor ihr stehenden Herrn nur starr anblicken können, als sie nun aber in seinen Armen ruht und mit ihm durch die glänzende Menge dahinwagt, langsam, grazios und so schön, ach so schön, da wird sie erst gewahrt, daß sie nicht träumt, sondern daß dieser Herr, dieser selbe Herr, derjenige ist, mit dem sie vor einigen Tagen in dem einsamen Wege des Parks nach den Löwen der Drehergasse auch eben diesen Donauwalzer getanzt hat. (Fortsetzung folgt.)

Menschen der Zukunft.

Verstandes- oder Verzensbildung?

In Vorkriegszeiten haben häufig schwere Kämpfe getobt um die Frage, ob die Frau jener Zeit dem Manne ebenbürtig, d. h. ob sie seelisch und geistig fähig sei, ihm eine wahre Lebensgefährtin, eine Kameradin, eine Mitkämpferin zu sein. Die Frage, die wie so manche andere im Kriegsgebrauch und in der allgemeinen nationalen Erhebung der ersten Kriegszeit an Bedeutung verloren zu haben schien, ist im Verlaufe des Krieges jedoch brennender denn je geworden. Allerdings muß sie heute neu formuliert werden; denn die Verhältnisse haben sich nahezu zum Gegenteil gewandelt. Dazu kommt, daß gerade die Erfahrungen der Kriegszeit, die die deutsche Frau auf der Höhe ihrer seelischen und geistigen Fähigkeiten gezeigt hat, die sie aber zugleich mit sich gebracht hat, daß die seelische Entwicklung des Mannes notgedrungen in den Hintergrund treten mußte, daß gerade diese Erfahrungen gelehrt haben, die Frage anders zu stellen, nämlich dahin, ob noch der Mann ein ebenbürtiger Kamerad der Frau von heute sein kann, deren Gefühls- werte sich vervielfacht, deren Seelenleben sich unendlich verfeinert und gesteigert hat.

Mag schon einst die Klage berechtigt, daß unsere Männerwelt immer schneller und unheilvoller dem Schematismus des Gelderwerbs anheimfällt, wieweil mehr ist sie heute berechtigt, wo der Kampf um das Dasein hinter der Front mehr und mehr die Herzen und die Geister erfüllt, wo die Sorge um den Wiederaufbau der wirtschaftlichen Zukunft Millionen Herzen der Krieger beschäftigt. Wir können, wie die Verhältnisse einmal liegen, von der heutigen Generation kaum noch einen Wandel erwarten. Um so heiligere Pflicht muß es den Eltern unserer Tage sein, dem kommenden Geschlecht Führer und Lehrer auf einem Lebenswege zu sein, der aus dem kalten Formelstrahl toten Buchwissens hineinführt in das herzengewarme Erleben des Alltags. Überall begegnen wir ja dem Keim dieses Widerstreits zwischen männlichem Verstandesleben und weiblichem Gefühlsleben: auf den Gebieten der Sozialpolitik, des Rechts, der Wohlfahrts- pflege und nicht zuletzt in der Schule. Die Klage, daß die Schule dem werdenden Manne viel zu viel totes Wissen vermittelt auf Kosten der Kenntnis seiner nächsten Umwelt ist ja uralt, und es ist nur beklagenswert, daß sich so leicht und schnell daran nichts ändern läßt. Die Schule ist eine Manneserziehung und somit haftet ihr die Schwere des Bureautrismus an, von dem sie sich nur in seltenen Ausnahmen befreien kann.

Ein Beispiel dafür ist der Lehrplan, der noch immer, trotz des ungeheuren Erlebens der vier Kriegsjahre unverändert fortbesteht, d. h. auch heute noch muß eine gewisse Anzahl von Lektionen im Jahre auswendig erlernt werden, ganz ohne Rücksicht darauf, ob dieses erlernte Wissen mit dem heillosigsten Leben irgendwelche Beziehung hat. Die Frau hat sich von der Umklammerung dieses Schematismus befreit. Sie will und muß ihrer ganzen Natur nach als Ausgangs- und Angelpunkt ihres Wirkens den Menschen und das wirkliche Leben des Alltags haben. Ein Blick auf das Frauenstudium, auf die freie Betätigung der Frau von heute bestätigt das. Die Kranken-, Säuglings-, Waisenspflegerin, die Fürsorgebeamtin, die Gemeindegewerkschaftlerin — sie alle stehen auf einem Boden, auf dem sich ihr Gemütsleben reich entfalten kann zum Segen ihrer Umwelt. Sie schöpfen Arbeitsfreude aus der unaufhörlichen Wechselwirkung zwischen Nehmen und Geben und Handeln nach dem Worte Boers: Wer von den Kindern nichts lernt, kann auch die Kinder nicht lehren.

Die Generation von heute wird lange Zeit mit der Überwindung der Kriegsschäden jeglicher Art zu tun haben, aber die Menschen der Zukunft müssen für das neue Leben erzogen werden. In ihnen muß zugleich die Freude am erworbenen Wissen, wie eine tiefe Empfänglichkeit des Gemüts für alles was Leben heißt, geweckt werden. Vor allem aber muß das Leben des Mannes der Zukunft vertieft und mit reinerem Inhalt angefüllt werden. Das ist heute die vornehmste Aufgabe der Schule und — der Mutter. Nur wenn zukünftig Mann und Weib unverlierbare Lebensgüter in ihres Herzens Schrein bergen, werden sie gemeinsam — mag auch der Kampf des Alltags noch so schwer sein — des Lebens Melodie singen können, deren Text das Wort ist: Ich liebe dich Leben und ich liebe dich Ewigkeit! Und nur dann wird ihres Bundes Segen das Kind sein, das leuchtenden Auges unter die Menschen der Zukunft tritt, um stark und frei teilzunehmen am Aufbau des neuen Lebens. M. D.

Unser diesjähriger Saatenstand.

Von maßgebender Seite wird uns geschrieben:

Vor Beginn der diesjährigen Feldbestellung wurden in der Presse Befürchtungen über wesentliche Anbauverschiebungen laut. Diese Befürchtung war jedoch mindestens übertrieben. Sie und da mag eine Einschränkung des Getreideanbaues hauptsächlich zugunsten der Kartoffel vorgenommen worden sein. Aber abgesehen davon, daß es sich um Einzelfälle handelt, sind derartige Verschiebungen in jedem Erntejahre festzustellen. Sie haben daher keinen nennenswerten Einfluß auf das Erntergebnis.

Allerdings wurde seit Beginn dieses Jahres auch in einem Teil der Tagespresse die Ansicht vertreten, die Kartoffel sei die Hauptstütze der Ernährung Deutschlands. Dieser Streit ist jedoch bisher akademisch geblieben. In der Tat wäre eine Umkehr von dem Getreideanbau als Hauptlebensmittelanbau in dieser Zeit außerordentlich gefährlich. Die Brotverforgung ist die vornehmste Versorgung Deutschlands mit Nahrung. Man muß nach den Erfahrungen dieses Krieges erwarten, daß die Getreidefläche von Jahr zu Jahr ausgedehnt wird. Denn wir wollen uns ja möglichst unabhängig von den Getreidelieferungen des Auslandes machen. Schon während des Krieges ist dieses Bestreben wirksam geworden, wenn auch bei dem Mangel an Düngemitteln und Arbeitskräften die Flächenvermehrung nicht sonderlich viel befähigen will. In fast allen kriegsführenden Ländern hat man mit Eifer und mehr oder weniger Erfolg die Erweiterung der Getreidebaufläche angestrebt. Dennoch sind die Erntergebnisse im allgemeinen hinter den Friedensergebnissen zurückgeblieben. Es ist eben unmöglich, den Ausfall an Arbeitern und Düngung durch Bodenmenge zu ersetzen. Höchste Ausnutzung der Bebauungsfläche ist das erste Gesetz der Landwirtschaft.

Wer in dieser Zeit durch Deutschland reist, freut sich über den prachtvollen Stand der Getreidefelder. Er ist erstaunt, daß noch im vierten Kriegsjahre Fleiß und Ordnung so hervorragend am Werke sein konnten. Überall stehen die Saaten schon hoch. Aus allen Teilen Deutschlands kommen günstige Nachrichten. In Südwestdeutschland, besonders in der Pfalz und in der badischen Rheinebene, erwartet man eine frühe Getreideernte. Der Weizen des Roggens und des Weizens ist dort weit fortgeschritten und man hofft, mit dem Schnitt schon vor dem vorjährigen Termin beginnen zu können. Zeitweise befürchtete man Dauerhitze, aber es ist bald ein Witterungswechsel eingetreten, der reichlich Niederschläge brachte. In Schlesien hielt die Bitterung die erwünschte Mitte zwischen Hitze und Regen. Besonders in Oberschlesien ist die Aehrenbildung schon recht weit gediehen. Sowohl von Südwestdeutschland wie von Schlesien kommen gute Meldungen über die Körnerqualität. Auch in Ostpreußen und Mitteldeutschland war die Saatenstandsentwicklung bisher befriedigend. Wenn keine schweren Witterungsänderungen eintreten, kann wohl mit einer verhältnismäßig günstigen Getreideernte gerechnet werden. Verhältnismäßig im Hinblick auf den Krieg. Denn was im Frieden das Zeugnis „mittelmäßig“ verdient, ist im Kriege gut oder sehr gut. Da die Hoffnungen auf umfangreiche und schnell einlaufende Getreidezufuhren aus der Ukraine sich nicht erfüllt haben, ist diesmal eine befriedigende Ernte ganz besonders erwünscht.

Inzwischen werden die Märkte mit Gemüse und teilweise auch schon mit Obst verorgt. In einigen Städten, beispielsweise in Köln, waren in letzter Zeit die Gemüsezufuhren so umfangreich, daß nur ein kleiner Teil verkauft werden konnte. Die überschüssigen Mengen wurden der Kriegswirtschaftspflege zugeführt oder für die Winterkonfektion verwendet. Das traf insbesondere für die Spargel- und Spinatbelieferung städtischer Märkte zu. In Berlin war zeitweise die Anfuhr von Spargel so drängend, daß das Angebot die Nachfrage erheblich übertraf, was ein nennenswertes Unterschreiten der Höchstpreise zur Folge hatte. Gewissen Gemüsekulturen fehlt es noch an Regen. Der Stand der Kartoffeln und Rüben scheint im allgemeinen den Erwartungen zu entsprechen. Die Meldungen aus Schlesien besagen, daß dort die Hackfrüchte besser gedeihen als im Vorjahre.

Vielmehr ruft man nach Wiedereinsetzung des freien Handels. Das Schema soll fallen und das bisherige System nur in engen Grenzen bestehen bleiben. Ob dieser Wunsch verwirklicht werden wird, läßt sich jetzt noch nicht sagen. Es ist anzunehmen, daß im Erntejahre 1918/19 die Zwangswirtschaft noch bleiben wird. Andererseits muß man mit einer langsamen Umkehr zur alten Wirtschaftswirtschaft rechnen und darf wohl hoffen, daß die Übergangswirtschaft auf dem Lande nicht so hart getroffen sein wird, wie die Kriegswirtschaft.

Vom Tage.

Am der New Yorker Börse wurde dieser Tage der Helm eines an der Westfront gefallenen deutschen Soldaten versteigert. Es wurde festgelegt, daß jeder, der 100 Dollar Kriegsanleihe zeichnet, das Recht haben solle, dem deutschen Helm einen Fußtritt zu geben. Solches berichten mit offensichtlichem Vergnügen englische und französische Blätter. Vorfenspähe sind ja nur selten besonders geistreich, dieser hier aber zeugt von einer so weit vorgeschrittenen Verkalkung und Verblödung der Spasmachergehirne, daß man die New Yorker Bobber nicht dringend genug der Fürsorge der zuständigen Irrenärzte empfehlen kann.

Für Gaian'tie fühlt sich von ie Der Franzmann sehr verbunden — Wir haben jetzt den Damenweg Zu Frankreichs Herz gefunden.

Foch laucht, und Tiger Clemenceau Zeigt grimmig uns die Zähne. Das ist des Sieges andre Seil', Wir lieben mehr die — Aisne (Ähne).

Mit Bomben und Granaten wird Umworben unbedroffen Madame Paris, doch sind wir nie So ganz und gar — verschossen.

Dieweil sie raten, taten wir. Bei uns heißt's stets: Kopf oben! Es wird den Messier Hindenburg Auch dieses Weel wohl loben.



Das Behäufeln der Kartoffeln.

(Nachdruck verboten.)

Es ist durchaus unzulässig und zeugt von mangelnder Kenntnis betreffs der Entwicklung vieler unserer Unkrautpflanzen, wenn man behäufelt, ohne vorher reinigende Geräte gebraucht zu haben. Die Unkrautpflanzen sind allerdings unmittelbar nach dem Behäufeln verschwunden, indem sie mit Erde bedeckt sind; aber ungeschwächt wachsen sie nach kurzer Zeit von neuem hervor und schädigen durch Entziehung von Nährstoffen, Luft und Licht die Kartoffelpflanze erheblich. Das Behäufeln hat nicht den Zweck, das Unkraut zu vertilgen, denn das würde nur unvollkommen erreicht werden, sondern es dient dazu, der Kartoffelpflanze durch Heranziehen größerer Bodenmengen Gelegenheit zur stärkeren Stolonenbildung, welche vermehrten Knollenansatz zur Folge hat, zu geben. In letzter Zeit ist der Vorteil des Häufelns überhaupt mancherseits in Frage gestellt worden. Man sagt, der Ertrag würde nicht gesteigert. Das mag auch in manchen Jahren und auf leichtem Boden richtig sein, wo die Rämme stärker austrocknen. Auch ist uns ein Versuch bekannt, bei welchem sogar in einem Jahre der Durchschnitt der nicht gehäufelten Kartoffeln größer war, als der gehäufelten. Trotzdem möchten wir aus dem angeführten Grunde in den meisten Fällen das Häufeln doch als sehr nützlich erachten, zumal dadurch auch das Ausgraben, namentlich bei starker Krautentwicklung, erheblich erleichtert wird. Das Häufeln muß nur sorgfältig ausgeführt werden. Beachtet es nachlässig, daß in der Mitte eine tiefe Rille verbleibt, der Kartoffelbusch innerhalb der Triebe eine Wunde aufweist, so könnte es allerdings besser unterlassen werden, weil dann die schwachen, stark durchlüfteten Rämmchen derartig austrocknen, daß eine verstärkte Stolonenbildung nicht stattfindet. Der Häufelzug hat regelrecht geschlossene Rämme zu formen. Manche Landwirte fürchten dabei das Bedecken der Pflänzchen. Wenn solches auch möglichst vermieden werden soll, so schadet dasselbe aber doch nie in dem Maße, wie das angeführte schlechte Behäufeln. Sobald irgend möglich, muß gehäufelt werden, aus dem sehr erklärlichen Grunde, daß beim Eggen einzelne Stolonen oder Wurzeln bloßgelegt sind, welche nun möglichst schnell mit Erde bedeckt werden müssen. Waren die Pflänzchen schon fingerlang herorgewachsen, so ist es gut, 3-4 Tage nach dem Eggen zu häufeln. Bei Sandboden hat man so zeitig wie möglich den Häufelzug der Egge folgen zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß einige Büsche überdeckt werden. Dem ersten Häufeln kann nach 3-4 Wochen ein zweites folgen, was denselben Zweck verfolgt und meist besonders bei besserem Boden von großem Vorteil ist, indem es wieder zu kräftiger Stolonenbildung anregt. Bei Sandboden könnten wir allerdings diesem wiederholten Häufeln nicht das Wort reden, da es Veranlassung zur starken Austrocknung des Bodens geben könnte. Ebenso unglücklich ist ein drittes Häufeln, etwa 3 Wochen nach dem zweiten folgenden, zu beurteilen. Abbrechen oder Abreißen von Stengelteilen, Bloßlegen oder Verlehen von Stolonen ist zu vermeiden, da solches zur Zeit des Wachstums der Pflanze nachteilige Wirkung hervorrufen muß. W. S.

Gartenbau.

Das Bestecken der Erbsen mit Reifsig

(Nachdruck verboten.)

Ist wohl die älteste und allgemein angewendete Art, den an sich haltlosen Erbsenpflanzen einen sicheren Halt zu geben und sie in die Höhe zu leiten. Für den Landbewohner macht es in der Regel auch keine weitere Sorge und Schwierigkeit, das nötige Buschwerk zu beschaffen, anders dagegen für den städtischen Kleingartenbesitzer. Für ihn ist es häufig unmöglich, sich Erbsenreifer zu verschaffen, und er muß deshalb anderweitig sich zu helfen suchen. Ein sehr guter Ersatz für Reifsig ist weinmashiges Drahtgeflecht, das in der Längsrichtung der Beete zwischen je zwei Erbsenreihen ausgespannt wird. Letztere dürfen dann nicht zu weit auseinander gelegt werden. Man kann hierbei also mit schmaleren Beeten, als sonst üblich, auskommen. Da aber Drahtgeflecht augenblicklich sehr teuer und mancherorts kaum noch zu beschaffen ist, sei auf eine andere Art und Weise hingewiesen, die sich sehr gut bewährt hat. Man nimmt der Höhe der Erbsenreife entsprechend lange Stäbe und steckt in Abständen von 2-2 1/2 Metern je zwei derselben einander gegenüber schräg über die Erbsenreihen in die Erde, so daß die Erbsenreihen zwischen den Stäben liegen, ähnlich wie die Sparren eines Daches. Die sich oben kreuzenden Stäbe werden miteinander fest verbunden. Des sicheren Haltes wegen legt man der Länge nach über die Gabelungen noch eine Verbindungslatte. In die schräggestellten Stäbe schlägt man an der äußeren Seite einige Nägel halb ein und zwar so, daß die unteren einen Abstand von etwa 10 Zentimeter, weiter nach oben einen solchen von 15-20 Zentimeter voneinander haben. Dann zieht man Längsdrahte (auch Bindfäden), indem man diese einmal um die entsprechenden Nägel schlingt, von Stab zu Stab in der Länge des Beetes. Bei schwachwüchsigen Sorten ist zu empfehlen, die untersten Spanndrahte auf beiden Seiten der Stäbe zu ziehen, so daß die jungen Pflanzen also zwischen zwei Drähte hindurchwachsen müssen, wodurch sie einen sicheren Halt gegen Wind und Wetter bekommen. Nach der Ernte werden die Drähte wieder abgenommen und die Stäbe für die nächstjährige Ernte zurückgestellt. H.

Feldwirtschaft.

Futterrübenforten.

(Nachdruck verboten.)

Wir können die Futterrüben in vier Formklassen einteilen, in die sich alle Sorten mit mehr oder weniger kleinen Abweichungen einreihen lassen. Es sind dies die Walzenform, die Kugelform, die ovale (Oltzen-) oder Spindelform und die Pfahl- bzw. Flaschenform. Die Walzenform umfaßt alle sogenannten Eckendorfer Runkeln, die Original-Eckendorfer, die Lannenrüger, die Reskanier, Ideal, Zuderwalzen, Moringia; die Kugelform die Leuteswiger, Oberndorfer, Würzburger, Nutritia; die ovale oder Spindelform die Lanter, Oltzen, Norma, Substantia; die Pfahl- bzw. Flaschenform die Mammot, Zuder-Futter, Elefant, Durana, Riesenspahl und Riesenspahlen. Bezüg-

lich der Farbe herrschen gelb, rot und weiß als Grundfarben vor. Auch kommen in der Befaubung vielfach unterschiedliche Merkmale vor: feinlaubig, starklaubig usw.

Die beste und haltbarste Rübe unter diesen vielen Sorten zu bestimmen, ist kaum möglich. Es kommt ausschließlich auf die Herkunft der betreffenden Saat an. Der Originalzüchter ist darin dem Nachbauer überlegen. Im allgemeinen stehen als Massenrüben die Walzenformen in erster Reihe. Auch wird ihnen eine diätetische Bekömmlichkeit und infolge ihres Fruchtwassergehaltes ein nicht unbedeutlicher Einfluß auf die Sekretion der Milchdrüsen nachgesagt. Die anderen Formen, welche einen höheren Trockenstoffgehalt aufweisen, werden für die Verfütterung an Arbeitstiere empfohlen, während für die Mast die goldene Mittelstraße, d. h. eine weiße Mischung und Abwechslung der trockenstoffreicheren mit den wasserreicheren Sorten zu wählen ist. Jedenfalls hat jede Rübensorte ihre besonderen Vorzüge, die je nach dem Umstande und den Verhältnissen nutzbar gemacht werden müssen. Jeder Landwirt sollte sich daher niemals nur auf eine Sorte festlegen, sondern neben einer Massenrübe (Walze), die im allgemeinen trockenstoffärmer ist, auch eine trockenstoffreichere Rübe andauern, damit er je nach dem Ausfall der Ernte den größtmöglichen Nutzen daraus ziehen und sich mit seinen Futterrationen danach einrichten kann. Bl. App.

Obstbau.

(Nachdruck verboten.)

Der Sommerschnitt der Obstbäume

Wird zumeist nach der Vorkrist, aber gerade deshalb auch recht schematisch gehandhabt. Ein geschickter Obstzüchter paßt die Art des Beschneidens dem Zustande des Baumes an, wie der Arzt seine Mittel nach dem Befinden des Kranken wählt. Vorkrist ist, daß die neu entstandenen, an der Spitze noch weichen Triebe so weit gegen Ende Juni gekürzt werden, daß ein jeder Trieb nur noch 5-5 Blätter behält. Diese Anweisung ist richtig, solange man einen Baum von guter Tragbarkeit und starkem Triebe zu behandeln hat, bei andern aber verkehrt. Ist der Anhang ungewöhnlich reich und der Laubtrieb sehr schwach, zwei Umstände, die sehr häufig zusammentreffen, so soll der Baum überhaupt nicht angerührt werden. Er braucht das Laub restlos, um die Fülle der Früchte auszubilden zu können. So, man kommt ihm vielmehr noch derart zu Hilfe, daß man da, wo die Früchte in zu dichten Büscheln sitzen, die weniger kräftig entwickelten mit der Schere herauschneidet. Jene Bäume, aber, die keinen oder nur vereinzelten Ansatz haben, werden im Schnitt besonders scharf angefaßt. Man wartet dann mit dem Schneiden nicht bis Ende Juni, sondern kürzt sie, indem man sich der Zahl der Früchte und der Wichtigkeit der Triebe anpaßt, bis auf 2-4 Blätter, sobald sie die nötige Länge erreicht haben. Die sich Mitte Juli erneut bildenden Schosse werden dann sogar regelmäßig auf ein Blatt gekürzt. Dadurch zwingt man den faulen Träger zur Fruchtbarkeit. J.

Bienenzucht.

Die Einteilung des Honigs.

(Nachdruck verboten.)

Je nach der Gewinnungsart teilt man die Honige folgendermaßen ein:

1. Waben- oder Scheibenhonig. Das ist der Honig, der in den von den Bienen selbst gebauten Waben zum Verkauf gebracht wird. Werden den Bienen künstliche Mittelwände zum Ausbauen gegeben, so kann der in solchen Zellen abgelagerte Honig niemals als Waben- oder Scheibenhonig angesprochen werden. Der Versand geschieht entweder in Rähmchen oder aus denselben ausge schnitten und in Pergamentpapier eingewickelt und in Kistchen verpackt. Erstklassiger Wabenhonig muß völlig verdeckelt sein. Scheibenhonig steht im Preise am höchsten von allen Honigarten.

2. Schleuderhonig. Das ist der am meisten genante, durch die Zentrifugalkraft der Honigschleuder ausgeworfene, durch seine Seiber getriebene Honig. Er wird nur auf kaltem Wege gewonnen, wodurch das ihm eigene unvergleichlich feine diskrete Aroma in unverminderter Stärke erhalten bleibt. Beim Einkauf verlange man echten „Blenden Schleuderhonig“, weil auch Zuderhonig - der durch Zuderfütterung gewonnene Honig - geschleudert werden kann.

3. Led- oder Senthonig ist ein besonders bei Bauern noch vielfach erhältlicher Honig. Die vollen Waben werden in kleine Streifen zerschnitten, in einen Leinwandbeutel gebracht, in der Sonne oder über dem warmen Herd aufgehängt und abtropfen lassen. Wird dabei auf peinlichste Reinlichkeit gesehen, so ist solcher Honig immer noch ein vorzügliches Produkt.

4. Preshonig. Waben mit Honig und teilweise auch Pollen werden zerstückelt, in einen festen Leinwandbeutel gebracht und durch Druck ausgepreßt. Da bei diesem Verfahren auch Pollen unter den Honig gerät, gilt Preshonig nicht mehr als erstklassig und steht im Preise etwas tiefer.

5. Landhonig. Er wird durch Ausschmelzen der Honigwaben am Herdfeuer ohne besondere Sorgfalt gewonnen. Dadurch verflüchtigen sich die aromatischen Öle und machen ihn sehr minderwertig.

6. Stampfhonig ist ein Gemisch von Honig, Blütenstaub, Wachssteinen und manchen in der Wabe enthaltenen Unreinlichkeiten. Als Gebrauchshonig für den Menschen kommt er nicht in Betracht, ist aber ein vorzüglicher Futterhonig, weil er alle jene Bestandteile enthält, die zum Aufbau des jungen Bienenkörpers dringend nötig sind. Weigert.

Teichwirtschaft.

Der Hecht im Karpfenseich.

(Nachdruck verboten.)

Der Hecht ist ein altbekannter Teichgenosse des Karpfens. In rationell betriebenen Teichen ist er jedoch nicht mehr am Platze, da durch die ein- und zweijährige Umtriebszeit ein Ueberhandnehmen des Fischunkrautes, wie Weißfische u. dgl., ausgeschlossen ist. Die Weißfische tun den Karpfen großen Schaden, da sie und ihre Nachkommen die gleichen Feinschmecker wie die Karpfen sind und sich mit „Grünzeug“ nicht abspesen lassen. Aber

auch wo diese Weißfische in Unmassen vorkommen, sind z. B. Regenbogenforelle und Zander viel dankbarer, da beide bessere Futterverwerter sind; der Hecht soll beispielsweise 20 Kilogramm Futterfische in ein halb Kilogramm Hechtfleisch verwandeln, die Regenbogenforelle dagegen 4-5 Kilogramm Futter in ein halb Kilogramm Fleisch umsetzen. Wo aus zugeleiteten Flußläufen unwillkommene, wertlose Weißfische einwandern, oder wo der schädliche Nachwuchs des Karpfens auf ausgedehnten Flächen vertilgt werden muß, da ist der Hecht nicht zu verachten; jedoch muß er als kleiner Segling in die Teiche kommen und mindestens um die Hälfte kleiner als der Karpfen sein. H. R.

Gemeinnütziges.

Die Bepflanzung des Geflügelhofes.

(Nachdruck verboten.)

Selbst in dem kleinsten Geflügelhof sollten sich jederzeit einige Büsche befinden, unter denen das Geflügel Schutz finden kann vor den sengenden Sonnenstrahlen, vor Regen und Wind. Vorteilhaft ist es, wenn der ganze Auslauf umgeben wird mit einer dichten, lebenden Hecke, beispielsweise aus Weißdorn, Buchen, Liguster, Kornelkirsche oder dergleichen. Zieht man bei der Anlage einer solchen Hecke zunächst eine Einfriedigung aus Drahtgewebe und setzt dann zu beiden Seiten derselben die Heckenpflanzen, so erhält man einen dichten und guten Schutz seines Geflügelhofes. Nicht zu empfehlen sind Lannenanzpflanzungen im Geflügelhof. Der Boden unter Nadelbäumen ist wegen des dichten Geästes in der Regel staubtrocken und wird aus diesem Grunde vom dem Geflügel gern als Staubbad benutzt. Dadurch werden aber die Nadeln bloßgelegt und die Lannen in ihrer Entwicklung sehr beeinträchtigt. Für ein Staubbad ist anderweitig zu sorgen.

In einem größeren Auslauf ist die Anpflanzung von Obstbäumen sehr zu empfehlen. Man wählt dann mit Vorteil Halbstämme, da Buschbäume durch das Aufstiegen der Tiere leicht beschädigt werden. Auch werden die unteren Früchte der Zwergbäume kaum dem Besitzer zugute kommen, da das Buschwerk diese als Lederbissen für sich in Anspruch nehmen wird. Die Erfahrung mit solchen Anpflanzungen hat gezeigt, daß Obstbäume gerade in Geflügelausläufen sehr gut gedeihen, welches seinen Grund hat einestheils darin, daß das Geflügel durch emsiges Scharen und Absuchen den Boden rein hält von Gras und Unkraut und manchen schädlichen Insekten, andererseits aber dem Boden durch die Ausleerungen der Tiere reichlich Nährstoffe zugeführt werden. Sch.

Milch kann vor dem Sauerwerden bewahrt werden durch starke Erhitzung mit nachfolgender starker Abkühlung. Erhitzt man die Milch auf 80-90 Grad und kühlt sie dann rasch durch Eis oder Hineinfließen in kaltes Wasser, das häufig erneuert wird, ab, möglichst auf 8-9 Grad, so ist ein Sauerwerden so leicht nicht zu befürchten. Die Haltbarkeit so behandelter Milch ist wesentlich höher, als ohne diese Vornahme. Warum sollte man warme, namentlich frisch gemolkene Milch auch nicht in einem fest bedecktem Gefäß stehen lassen? Ein langsames Abkühlen begünstigt die Entwicklung der Bakterien, die das Sauerwerden der Milch verursachen. Sch.

Lindenblütentee

Ist ein gutes Mittel zur Erregung eines gelinden Schweißes. Man bereitet ihn, indem man in einem halben Liter Wasser so viel Lindenblüten kocht, als man mit drei Fingern fassen kann. Dann feiht man den Tee durch und trinkt ihn lauwarm. Hausmütterchen.

Der Schwalbenschwanz.

(Nachdruck verboten.)

Infolge seiner Ähnlichkeit mit dem Segelfalter, dessen schöne grüne, rot- und gelbgestreifte und punktierte Raupe im Juli und August auf Schlehen- und Pflaumenbäumen gefunden wird und als Puppe an Steinen überwintert, wird der Schwalbenschwanz, den wir unseren Lesern heute im Bilde vorführen, häufig mit dem eingangs erwähnten Schmetterling verwechselt. Der Schwalbenschwanz, dessen Flügel schwefelgelb mit Schwarz, Blau und Rot gezeichnet und die hinten seitlich zu einem Schwänzchen ausgezogen sind, zählt zu unseren schönsten deutschen Tagfaltern und ist keineswegs ein so gefährlicher Gartengast, wie hier und da vielfach angenommen wird. Man sollte ihn deshalb auch, wo er nicht gerade schädigen auftritt, ruhig gewähren lassen und sich an seiner Farbenpracht freuen; im anderen Falle bekämpfe man ihn durch Ablesen der Raupen, die man tötet.



Die Raupe findet man von Juni bis September, sie lebt auf den Blättern von Wöhren, Sellerie, Kummel, Dill, Anis, Fenchel, Bimbinelle und Bärenkrau, während man die Puppen an dünnen Stengeln usw. findet. Die Farbe der Raupe ist grün mit schwarzen und roten Punkten. Hinter dem Kopfe hat die Raupe einen vorstülpbaren Drüsenapparat, der eine nach Fenchel riechende Flüssigkeit entwickelt.

Der Schmetterling tritt in zwei Bruten auf, zuerst im Mai und Juni und alsdann von Juli bis September. Die Puppe der zweiten Brut überwintert. as. 187

Z. B. A. 1.

# Antrag auf Ausbauhilfe von Einrichtungsgegenständen betreffend.

Unter Bezugnahme auf § 9 der Bekanntmachung Nr. M. S. 1. 18. R. R. U., betreffend Beschlagnahme, Entleerung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bzw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn vom 26. März 1917 werden diejenigen Betroffenen, die kostenlose Ausbauhilfe gestellt zu haben wünschen, aufgefordert, umgehend und spätestens bis zum 15. Juni 1918 die Anträge bei der Metallabteilung der Kgl. Amtshauptmannschaft anzubringen bzw. dort erhältliche Formulare sachgemäß auszufüllen.

Die Bestellung von Ausbauhilfe kommt nur für die folgenden Gegenstände in Frage:

### Reihe I der Bekanntmachung.

- Abt. Nr. 31. Arme und Ausleger,
- " " 32. Barriereanlagen,
- " " 33. Bekleidungen,
- " " 34. Brauseköpfe und Steigeröhre,
- " " 35. Fenstergriffe und Fensterknöpfe,
- " " 36. Filter und Zubehör,
- " " 37. Füllungen und Handleisten,

- Abt. Nr. 38. Geländer, Griffe und Stützer,
- " " 39. Hauswasserpumpen,
- " " 40. Rohrleitungen usw. von Auschankapparaten,
- " " 41. Treppenschuhklappen usw.,
- " " 42. Türknöpfe, Türgriffe, Türstangen usw.,
- " " 43. Ventilationsklappen.

- Abt. Nr. 49. Fenstergriffe und -knöpfe,
- " " 50. Geländer, Griffe und Stützer,
- " " 51. Markisenzubehör,
- " " 52. Schuhstangen und Schuhgitter,
- " " 53. Tore und Stützstangen,
- " " 54. Treppenschuhklappen,
- " " 55. Türklinke usw.

### Reihe IV der Bekanntmachung.

- Abt. Nr. 48. Brauseköpfe in Badeanstalten usw.,

### Bedingungen für die Bestellung von Ausbauhilfe.

Die Bestellung von Ausbauhilfe erfolgt für den Besitzer kostenlos. Der Besitzer hat den mit der Vornahme der Ausbauarbeiten Beauftragten, soweit möglich, die Hilfsgeräte (Leitern usw.) zur Verfügung zu stellen. Für Beschädigungen kommt die Ausbaustelle nicht auf, auch kann der Besitzer für Behinderung in der Benutzung von Einrichtungsgegenständen, welche durch die Ausbauarbeiten dem Gebrauch entzogen werden, keine Entschädigung verlangen.

Für Beschaffung des etwa notwendigen Ersatzes und für dessen Einbau hat der Besitzer auf seine Kosten zu sorgen. Dagegen erfolgt die Anbringung der Ersatzstücke der Türklinke und der Fenstergriffe auf Wunsch des Besitzers kostenlos, sofern der Besitzer die Vornahme des Ausbaus und des Wiedereinbaus Zug um Zug in einem Arbeitsgange ermöglicht.

Der Besitzer hat die ausgebauten Gegenstände unter Vorlage der Ausbaubescheinigung an die Sammelstelle abzuliefern.

Den Antragstellern auf Bestellung von Ausbauhilfe wird durch Bekanntmachung mitgeteilt werden, wann der Ausbau erfolgen wird.

Der Besitzer oder sein Beauftragter hat die Ausbauarbeiten in jeder Weise zu fördern. Er ist verpflichtet, über die geleisteten Ausbauarbeiten eine Bescheinigung zu erteilen. Er erhält von der Ausbaustelle eine Ausbaubescheinigung über die ausgebauten Mengen.

Wer kostenlose Ausbauhilfe in Anspruch genommen hat, muß bei der Ablieferung die Ausbaubescheinigung abgeben, er erhält für die ihm ausgebauten Gegenstände keine Ausbaurvergütung.

Wer Gegenstände selbst ausbaut oder ausbauen läßt, erhält für jedes Kilogramm der abzuliefernden Metallmenge 1 Mark Vergütung.

Pirna, am 26. Mai 1918.

Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft.

## Sorgen um die sächsische Selbstverwaltung.

### Der Verband der Bezirksverbände.

Im "Leipziger Tageblatt" lesen wir: Soeben haben sich die sächsischen Gemeinden anlässlich des von der Staatsregierung den Städten vorgelegten Entwurfes zu einem Gesetz über die Wohlfahrtsämter im Interesse der Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung dagegen verwahrt, daß die Wohlfahrtsämter ausschließlich zu einer Aufgabe der Bezirksverbände erklärt werden sollte, da diese sich bereits wieder zu einem Einspruch genötigt. Diesmal geht der beherrschende Plan von den Leitern der Bezirksverbände selbst aus. Es handelt sich um den für den nächsten Herbst "Verband der Bezirksverbände". Dieser ist auf Anregung der Amtshauptleute ins Leben gerufen worden und bezweckt einen Zusammenschluß der 28 amtshauptmannschaftlichen Bezirksverbände des Landes zur Wahrnehmung gemeinsamer Interessen der Verbände. Zu diesem Zwecke soll der Verband auch bei staatlichen Stellen und bei gelegentlichen Körperschaften Anregungen geben und Anträge stellen. Als Vertreter jedes Bezirksverbandes gehört dem Verbandsrat der Amtshauptmann an. An Beiträgen können 0,50 M. bis 3 M. für jedes angelegene Tausend der Einwohnerzahl eines Bezirkes erhoben werden.

Es mag dahingestellt bleiben, ob das Bezirksverbandsgesetz in seiner jetzigen Fassung, das die einzelnen Aufgaben des Bezirksverbandes festlegt, überhaupt Raum dazu bietet, daß seine Mittel auch für einen solchen Verband in Anspruch genommen werden. Wesentlich ist vor allem, daß die sächsischen Verhältnisse, da in den meisten Bezirksverbänden entwickelte Städte sowie Industrielandgemeinden mit ländlichen Gemeinden vereinigt sind, nur selten einheitliche Aufgaben eines Bezirksverbandes zeitigen. Die Gemeinden fürchten deshalb, zumal sie ohnehin mitunter über eine ohne Rücksicht geübte Majorisierung in der Bezirksverwaltung zu klagen haben, ernstlich, daß als "Aufgabe des Bezirksverbandes", deren gemeinsamer Förderung der fürzlich begründete Verband dienen soll, jeweils hauptsächlich das angesehen wird, was nur derjenigen Gemeindegruppe nahe liegt und dient, die zufällig in dem betreffenden Bezirksverbande die Majorität hat, was dagegen möglicherweise für eine starke Gruppe von Nimmerleidsgemeinden ohne Interesse ist.

Wenn man ferner an die gerade in diesen Tagen in der ersten Ständekammer vom Oberbürgermeister Blüher berührte Abhängigkeit des Amtshauptmannes von der Regierung und die Beherrschung der Bezirksverwaltung durch den Amtshauptmann denkt, so liegt die Vermutung sehr nahe, daß der neugegründete Verband der Bezirksverbände dazu dienen soll, für Verwaltungswünsche der Amtshauptleute oder für Ziele, die ihnen von der Regierung nahegelegt werden, eine breitere Grundlage zu schaffen, um sie auf diesem Wege in den Selbstverwaltungsorganen der Bezirksverbände einzuführen. Denn nur so läßt sich die sonst unbegründet verfehlt erscheinende Bestimmung der Satzung des neuen Verbandes erklären, daß in ihm jeder Bezirksverband nur durch den Amtshauptmann vertreten, also keine Möglichkeit gegeben sein soll, daß noch andere Mitglieder der Bezirksverwaltung bei dem Verbandsrat zu Worte kommen können. Solange letzteres nicht geschieht, ist die Vereinigung weniger als "Verband der Bezirksverbände", denn als "Verein der Amtshauptleute" anzuführen.

Im Hinblick auf die in der Kriegszeit hundertfach mit dem Zuständigkeitsstreit des "Kommunalverbandes" gemachten Erfahrungen deuten deshalb die Gemeinden auch die Begründung des neuen "Verbandes der Bezirksverbände" als Zeichen der Zeit dahin, daß die schaffensfreundliche Initiative der Einzelgemeinden zurückgebrängt werden soll durch die zentralistischen Bestrebungen des Bezirksverbandes mit seiner immer erkennbarer werdenden Zielgerichtetheit, daß also die Selbstverwaltung sich bescheiden soll mit einer, wie die Dinge liegen, nur dem Namen nach als solche erscheinenden Bezirksverwaltung.

Offensichtlich findet sich das Kgl. Ministerium des Innern noch in der Lage, der geplanten Vereinigung der Bezirksverbände in ihrem Aufbau eine Form zu geben, die die angeführten Bedenken zerstreut, damit nicht von neuem Konfliktstoff in das Verhältnis zwischen Gemeinde und Bezirksverband hineingetragen wird.

## Aus Stadt und Land.

(R. M.) Am 29. Mai 1918 ist eine neue Bekanntmachung (Nr. G. 700/5. 18 R. M. U.), betreffend Beschlagnahme und Vorrats-erhebungen von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder Art, erschienen, die an Stelle der Bekanntmachung Nr. B. 1. 622/4. 15 R. M. U. vom 16. Mai 1915 getreten ist. Durch die neue Bekanntmachung werden sämtliche Gummibereifungen (Wagen, Schlaunder, Volkswagen) für Kraftfahrzeuge jeder Art (Kraftwagen, Krafttraber) beschlaggenommen, gleichgültig, ob sie sich an Wagen (auch an zugelassenen) befinden oder nicht, ob sie von irgendeiner Stelle früher freigegeben oder ob sie im Inlande oder Auslande erworben sind. Nicht beschlaggenommen sind lediglich die Bereifungen, die sich im Eigentum der Heeres- oder Marineverwaltung befinden. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch die Benutzung der Bereifung auf Grund einer schriftlichen Benutzungs Erlaubnis der Inspektion der Kraftfahrtruppen gestattet. Nach dem 15. August 1918 haben jedoch nur solche Benutzungs Erlaubnisse Gültigkeit, die nach dem 29. Mai 1918 erteilt sind. Im übrigen sind Veränderungen und rechtsgeschäftliche Verfügungen über beschlaggenommene Gegenstände nur mit Einwilligung der Inspektion der Kraftfahrtruppen erlaubt. Gleichzeitig ist für die beschlaggenommenen Gegenstände eine

Meldepflicht angeordnet. Die Meldungen sind auf besonderen amtlichen Meldebögen bis zum 20. Juni 1918 an die Inspektion der Kraftfahrtruppen zu erstatten. Es muß damit gerechnet werden, daß ein Teil der beschlaggenommenen Gegenstände von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen werden wird. Es empfiehlt sich daher, auf Anfordern der Heeresverwaltung die Gegenstände freiwillig an diese zu verkaufen, da sonst eine Enteignung vorgenommen werden müßte. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Vorsendorf bei Zschopau. Als nachträgliche Spende zum Jubeltage der 400 jährigen Reformationsfeier überwies Fabrikbesitzer Otto Schönherr in Hofmühle dem hiesigen Kirchenvorstand den Betrag von 20 000 M.

Satthau bei Chemnitz. Eine schreckliche Bluttat verübte der noch nicht 18 jährige Schlosser Bau von hier. Er feuerte auf die Ehefrau eines kriegsbeschädigten Arbeiters, mit dem er befreundet war, vier Revolverschüsse ab, die die Frau schwer verletzten. Das Kind der Verletzten, das sich eben anschickte, in die Schule zu gehen, erhielt von dem Unmenschen einen Schuß in den Kopf, der es tötete. Bau flüchtete und brachte sich dann selbst einen ungefährlichen Schuß bei. Was den Menschen zu der Tat veranlaßte, ist noch nicht aufgeklärt.

Warnsdorf. Wie Bürgermeisterstellvertreter Richter in der letzten Gemeindeversammlung mitteilte, sind von den 1800 Zentnern Kartoffeln, welche die Stadt Zittau an Warnsdorf zu liefern versprochen hatte, bereits die Hälfte eingetroffen und an die Bevölkerung verteilt worden. Der Vorsitzende wurde ermächtigt, dem Stadtrat zu Zittau für die hochherzige deutsche Gesinnung wärmsten Dank auszusprechen. Nunmehr soll auch Salat nach den böhmischen Grenzorten aus dem Zittauer Bezirke ausgeführt werden; doch handelt es sich nur um solche Mengen, die wegen Mangels an Absatz verderben würden. Das Ministerium hat für diese Fälle die Ausfuhr verfügt.

Warnsdorf. Ueber die Kohlenversorgung oder besser Lichtversorgung Warnsdorfs gab der Bürgermeister-Stellvertreter in öffentlicher Sitzung Bericht. Er bezeichnete die Verhältnisse als offenen Skandal. Die notleidende Bevölkerung ist nicht imstande, sich die wenigen Lebensmittel, die sie noch erhält, zu kochen, da ihr dazu die Kohlen fehlen. Die Stadt liegt es an den nötigen Vorkehrungen nicht fehlen, doch blieben alle Versuche in Prag und in Aufsig vergeblich. — Der Deutsche Volksrat in Böhmen teilt in der österreichischen Presse mit, daß das vom Lebensmittellager in Dresden zur Verfügung gestellte Suppenmehl am 23. Mai infolge zahlreicher Bestellungen von Städten und Gemeinden bereits ausverkauft war. Noch zu haben sind weiterhin Dörrgemüse und welches Rübenkraut. Das Dörrgemüse wird zum Preise von 216 Mark für den Doppelzentner, das Rübenkraut zu 32 Mark für den Doppelzentner ohne Faß ab Leipzig abgegeben.

## NIEDEREINSIEDLER SPARRASSE, Niedereinsiedler.

— Verwaltungsvermögen 80 Millionen Kronen. —

### Mündelsichere Geldeinlagen gegen Einlagebücher in Mark deutscher Reichswährung zu 4 1/4 %.

Tägliche Verzinsung. — Halbjährige Zinszuschreibung. — Höherverzinsung größerer Beträge nach Vereinbarung. —

Einzahlungen auch ohne Einzahlung des Sparbuches auf unser Konto Nr. 10 084 beim Postsparkamt Leipzig.

Rückzahlungen überallhin porto- und spesenfrei.

Ausführliche Prospekte versendet die Direktion.

## Bermischtes.

Sparfamkeit im Gebrauch von Trauerkleidung. Einen vorbildlichen Aufruf hat der Ausschuß der freiwilligen Hilfsvereine im Fürstentum Lippe erlassen. Er bittet die ihm angeschlossenen Hilfsvereine dahin zu wirken, daß die weibliche Bevölkerung aller Stände vom Tragen von Trauerkleidung während des Krieges absehen und nur durch Anlegung von Trauerflor der Trauer äußerlichen Ausdruck geben möge. Diese Aufforderung verdient in weitesten Kreisen unsere Beachtung zu werden. Die Trauer ist eine Angelegenheit des Herzens, die mit Außerlichkeiten nichts zu tun hat. Will aber jemand den Schmerz über das Dahinscheiden eines Anverwandten äußerlich zum Ausdruck bringen, so erfüllt ein Trauerflor diesen Zweck genau so wie ein schwarzes Kleid, denn die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart zwingen uns, in Bezug auf Kleidung immer sparsamer zu werden.

Der Verbrauch an Schaumwein. In den letzten Jahren vor dem Kriege wurden in Deutschland an heimischem Schaumwein jährlich rund 10 Millionen Flaschen verbraucht. Im Jahre 1914, dem ersten Kriegsjahr, sank der Verbrauch auf 4,8 Millionen. Im folgenden Jahre verdoppelte sich der Schaumweinkonsum. Im Jahre 1916 erreichte er eine Höhe von 13 Millionen Flaschen, das bedeutet schon einen Verbrauch, wie er noch niemals im Kriege stattgefunden hat. Und im Jahre 1917 kann man den Verbrauch an deutschem Schaumwein mit Sicherheit auf mehr als 20 Millionen Flaschen schätzen. Damit hat sich also der frühere Friedensverbrauch im vierten Kriegsjahr verdoppelt. Dazu kommt noch, daß der Schaumwein das Drei- bis Vierfache des Friedenspreises kostet.

## Nach und Fern.

o Grenzabweise für das Riesengebirge. Bei Beginn der Reisezeit sei daran erinnert, daß für Wanderungen im Riesengebirge während der jetzigen Kriegszeit ein besonderes Ausweis erforderlich ist. Gemäß Bekanntmachung des kellervertretenden kommandierenden Generals des 5. Armeekorps ist den über 14 Jahre alten deutschen Reichsangehörigen das Betreten des Grenzollbezirks an der deutsch-österreichischen Grenze des Regierungsbezirks Riesnitz, in dem die meisten Bäder und Sommerfrischen des Riesens- und Fiergebirges liegen, nur gestattet, wenn sie im Besitz eines Reisepasses oder eines von der Polizeibehörde des ständigen Wohnortes ausgestellten Ausweises sind. Dieser Ausweis muß das in neuerer Zeit hergestellte Lichtbild des Inhabers, das von der ausstellenden Behörde abgestempelt ist, sowie die beglaubigte eigenhändige Unterschrift des Inhabers und seine Personalbeschreibung enthalten.

o Der Kriegsanleihekupf. An die Wiener war dieser Tage eine Einladung zu einer Versammlung auf der Terrasse des Kurialons im Stadtpark ergangen. Der Anleihekupf hatte den Neugierigen vorher rechtzeitig durch große Inserate in den Blättern bekanntgegeben, daß der bekannteste Operettenkomponist Wiens, Herr Hubert Pariziska vom Theater an der Wien, seiner Dame, die das größte Opfer für die achte Kriegsanleihe bringt, feierlichst einen Kupf verabreichen werde.

o Eine unerklärliche Krankheit ist in Spanien ausgebrochen. Unter den Erkrankten befinden sich der König, der Ministerpräsident und die andern Minister, ferner fast 30 % der Bevölkerung des Landes. In Madrid sind viele Theater geschlossen, da das Personal an der Krankheit leidet. Der Dienst auf den elektrischen Bahnen ist gestört, da die meisten Beamten angesteckt sind. Die Ärzte raten, ernste Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen, da im Jahre 1889 die Pest auf dieselbe Weise begann wie diese Krankheit. Die Blätter verwenden einen großen Teil ihres Raumes, um Einzelheiten über die Krankheit zu geben. Der Bevölkerung wird angeraten, alle Zimmer gut zu lüften und oft in die frische Luft zu gehen. Die öffentlichen Vergnügungen werden so gut wie nicht besucht.

o Vom Generalissimo zum Gemeinen. Nach Helsingfors Tageszeitungen verhandelte das Rote Kriegsgeschicht in Wiborg über eine gegen den früheren Oberbefehlshaber der Roten Garde, Haapalainen, angelegte Klage. Der Beklagte wurde wegen unpassenden Benehmens auf öffentlichen Plätzen und unvorsichtiger Handhabung geladener Schusswaffen verurteilt, zugunsten der Garde einen fünf- undzwanzigtägigen Sold zu entrichten; er wurde ferner zum gemeinen Frontsoldaten degradiert und an die Front geschickt.



## Zur gefl. Beachtung!

Der milde Winter 1917/18 hat glücklicherweise über die Kohlennot hinweggeholfen. Für den nächsten Winter ist es für jeden Haushalt ratsam, die noch jetzt vorhandenen Brennmaterialien als Kohle, Koks und Holz etc. nicht weiter zu verbrauchen, sondern sie schon für die nächste Heizperiode aufzusparen. Ebenso ist für einen Zukauf weiterer Mengen Sorge zu tragen, damit im Sommer der ganze Bedarf für Hausbrand gedeckt wird. Wo Gas zur Verfügung steht, ist es Pflicht, nur dieses allein für Heizzwecke zu verwenden, denn Gas dient zur Streckung der Kohlen. Ueber die sparsamste Einrichtung der Gasanlagen, sowie über die vorteilhafteste Verwendung von Gas gibt das Gaswerk jederzeit bereitwilligst Auskunft. /

Grube & Dathe, Bremen.

ständern  
eigenen  
ung der

sch, die  
e Aus-

Erfahr-  
Zug in

ung zu  
menge

eidung-  
er fre-  
sen. Er  
ihin an  
de vom  
abfehen  
Auser-  
verdient  
werden.  
die mit  
und den  
wandten  
mutterflo-  
um die  
en uns,

lehten  
nd an  
flaschen  
r, sank  
Jahre  
re 1916  
das be-  
als im  
n man  
herheit  
itt hat  
Kriegs-  
nwein

Beginn  
nen im  
ouderer  
ng des  
Armee-  
Reichs-  
in der  
bezirks  
rischen  
wenn  
holiget-  
weise  
estellte  
ehörde  
ändige  
elbung

dieser  
f der  
Der  
durch  
h der  
rischa  
gröhte  
einen

and-  
König,  
r fast  
viele  
ntheit  
estört,  
xaten,  
1889  
ttheit.  
imeß,  
r Ve-  
n und  
Ver-

ifing-  
ericht  
haber  
Der  
ffent-  
dener  
fünf-  
erner  
Front

# Zur Welt der Wissenschaft

Die Welt der Wissenschaft ist ein weites Feld, das sich über viele Disziplinen erstreckt. In der Naturwissenschaft wird die Natur erforscht, um die Gesetze der Physik, Chemie und Biologie zu verstehen. In der Geisteswissenschaft werden die menschliche Kultur, die Geschichte und die Sozialwissenschaften untersucht. Die Medizin verbindet Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft, um die Gesundheit des Menschen zu verbessern. Die Technologie nutzt die Erkenntnisse der Wissenschaft, um neue Erfindungen zu schaffen, die unser Leben erleichtern. Die Wissenschaft ist ein fortwährender Prozess der Entdeckung und des Lernens, der uns hilft, die Welt um uns herum besser zu verstehen.